

Michael Brie

Die Linke –



was kann sie wollen?

Politik unter den Bedingungen
des Finanzmarkt-Kapitalismus

Prof. Dr. Michael Brie ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der Rosa-Luxemburg-Stiftung und Bereichsleiter Politikanalyse.

Inhalt

Die Linke – was kann sie wollen?

Politik unter den Bedingungen des Finanzmarkt-Kapitalismus

1. Am Beginn einer neuen Diskussion	1
2. In welchem Kapitalismus leben wir?	3
3. Stärken und Schwächen des neoliberal geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus	17
4. Die Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus und alternative Wege ihrer Lösung	25
5. Die Unterschiede zwischen einer aggressiv neoliberal-imperialen und einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus	32
6. Die Instabilität des Finanzmarkt-Kapitalismus und die Grenzen seiner Gestaltung	39
7. Die Hauptkonflikte der Epoche und die linke Alternative	44
8. Epochenkonstellation und strategische Ausrichtung der Linken	50

Supplement der Zeitschrift Sozialismus 3/2006; ISSN 0721-1171

© Sozialistische Studiengruppe (SOST) e.V.

Einzelexemplare über den Buchhandel oder direkt bei:

VSA-Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Druck und Buchbinderarbeiten: Idee, Satz und Druck, Hamburg

ISBN 3-89965-930-9

Michael Brie

Die Linke – was kann sie wollen?

Politik unter den Bedingungen des Finanzmarkt-Kapitalismus

1. Am Beginn einer neuen Diskussion

Die Linke befindet sich am Anfang einer Verständigung über die Haupttendenzen und -kräfte der gegenwärtigen Epoche und mögliche Alternativen.

Die Linke will einen Richtungswechsel der Politik einleiten. So unterschiedlich die Forderungen im Einzelnen sein mögen, so stehen soziale Gerechtigkeit, Demokratisierung und friedliche Konfliktlösung in Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus auf der Tagesordnung.¹ Welches aber sind die realen Grundlagen für einen solchen Konsens? Ist er mehr als eine Schimäre oder bloßes Wunschdenken? Was ist der reale neue Inhalt dieser Forderungen in der Gegenwart? Lässt sich dieser Konsens in reale strategische Optionen übersetzen, die konsistent sind – bezogen auf soziale Kräfte, Einstiegsprojekte in den Wandel, absehbare erste Ergebnisse und Übergang zu einem neuen Entwicklungspfad? Alle diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn ein realistisches Verständnis der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse und möglicher Alternativen besteht.

Man könnte natürlich mit Napoleon sagen: »On s'engage et puis ... on voit.« Frei übersetzt: »Werfen wir uns doch erst einmal ins Gefecht und sehen dann, was passiert.« Eine solche Maxime könnte aber schnell dazu verführen, den falschen Kampf zu führen und – vielleicht zunächst sogar erfolgreich – Pyrrhussiege zu erleiden oder unmittelbar in Niederlagen zu stürzen. Die jüngste Geschichte ist voller Siege, deren Bedeutung zumindest umstritten ist: Die Beteiligung der Kommunisten an der Jospin-Regierung

¹ Vgl. dazu für Deutschland die Erklärung der sozialen Bewegungen am Ende des Erfurter Sozialforums: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Globalisierung/sozialforum-05.html>.

in Frankreich, die Lage der PT in der Lula-Regierung in Brasilien, die Rolle der Kommunisten in der Regierung des ANC in Südafrika, um nur einige zu nennen. Auch die Regierungsbeteiligungen der Linkspartei in Deutschland auf Landesebene sind heftig umstritten. Vielleicht sind aber nur die Maßstäbe, an denen Sieg und Niederlage gemessen werden, falsch?

Eine nüchterne Diskussion jeder Strategie der Linken verlangt eine Bestimmung der Epoche – und zwar nicht in Begriffen des Übergangs von einer großen Gesellschaftsformation zu einer anderen, sondern bezogen auf jene »konkrete historische Situation«, jenen »konkreten Augenblick«, in dem Entscheidungen durch reale handelnde Akteure zu treffen sind.² Solche Epochen können Jahrzehnte relativer Stabilität und eines »Stellungskrieges« (Gramsci)³ umfassen oder auch Monate der schnellen Bewegung, in der die strategische Situation sich jäh wandelt und das »Kontinuum der Geschichte«⁴ aufgesprengt wird. Dann kann es zur Katastrophe werden: »die Gelegenheit verpasst zu haben«.⁵ Die Definition von Epochen fixiert Punkte des Anhaltens und der Selbstvergewisserung über den historischen Ort, aus dem heraus Handlungsrichtung, Handlungsmittel, Kooperation und Antagonismus bestimmt werden und bezieht sie zugleich auf größere historische Zusammenhänge.⁶

Erfahrungen wie die von 1989 im östlichen Mitteleuropa und der früheren Sowjetunion oder in Argentinien nach 2002 zeigen, wie schnell sich eine offene historische Situation wieder schließt und die Akteure sich hinterher verwundert die Augen reiben und fragen, ob es überhaupt jemals eine wirkliche alternative Situation gegeben hat. Genauso erging es jenen Akteuren, die ein neues historisches Projekt von »Rot-Grün« in Deutschland beginnen wollten und eine »Agenda 2010« der Regierung Schröder-Fischer erhielten. Selbstaufklärung ex ante oder zumindest doch im Augenblick des Handelns, des tätigen Eingreifens, ist gefordert.

² »Die Marxsche Methode besteht vor allem darin, dass der *objektive* Inhalt des geschichtlichen Prozesses im jeweiligen konkreten Augenblick, in der jeweiligen konkreten Situation berücksichtigt, dass vor allem begriffen wird, die Bewegung *welcher* Klasse die Haupttriebfeder für einen möglichen Fortschritt in dieser konkreten Situation ist.« W.I. Lenin (1974): Unter fremder Flagge. In: Ders.: Werke. Berlin, Bd. 21, S. 134.

³ Antonio Gramsci (1980): Zur Politik, Geschichte und Kultur, Leipzig, S. 272f.

⁴ Walter Benjamin (1984): Allegorien kultureller Erfahrung. Ausgewählte Schriften 1920–1940. Leipzig, S. 164.

⁵ Ders. (1983): Das Passagen-Werk. Herausgegeben von Rolf Tiedemann. Zwei Bde. Frankfurt/M., S. 593.

⁶ Vgl. Harald Bluhm (1998): Revolution – eine begriffs- und ideengeschichtliche Skizze. In: Initial, Heft 5/1998 (<http://www.berlinerdebatte.de/initial/heft5-98/bluhm.htm>).

Was also kann die Linke überhaupt wirklich wollen? Eine sachliche Selbstverständigung, in welcher Gesellschaft wir leben, welches die dominanten Widersprüche sind, welche realistischen Alternativen auf der Tagesordnung stehen, ist dringend notwendig. Die Antwort darauf kann nur eine komplexe Analyse und ein umfassendes Studium der praktischen Erfahrungen bringen.

Die Linke in Deutschland, in Europa und international steht vor einer neuen Epochendiskussion. Dieser Artikel soll einen Beitrag dazu leisten.⁷ Es handelt sich weniger um eine systematische Ausarbeitung als um eine Skizze und einen Versuch, fragend voranzugehen und Thesen für eine offene Diskussion bereitzustellen. Viele Argumentationen in diesem Artikel tragen unvermeidlich einen hypothetischen und verdeutlichenden Charakter.

2. In welchem Kapitalismus leben wir?

Zwischen den 1970er und 1990er Jahren vollzog sich der Übergang von einem fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, dass die Eigentümer der großen Finanzfonds die Kapitalverwertung und die gesellschaftliche Reproduktion insgesamt beherrschen.

Die erste Frage ist, ob es überhaupt einen stabilen Entwicklungspfad jenseits des fordistischen wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus gibt und durch welche Eigenschaften er sich auszeichnet. Mittlerweile, so die These, gibt es gute Gründe, davon zu sprechen, dass der Entwicklungspfad des fordistisch wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus, der sich nach 1945 gegenüber dem Faschismus und Staatssozialismus durchsetzte, heute weitgehend durch einen anderen Entwicklungspfad abgelöst wurde,⁸ der als *Finanzmarkt-Kapitalismus* bezeichnet werden soll. Erste Elemente dafür entstanden in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren des 20. Jahrhunderts.

⁷ Der Autor hat viel von Diskussionen in der Zukunftskommission der Rosa-Luxemburg-Stiftung, von Seminaren mit Partnern in Deutschland, Europa und vor allem auch Lateinamerika, Südafrika und China gelernt und dankt für alle Hinweise zu früheren Ausarbeitungen. Im Besonderen hat er auch auf schriftliche Hinweise von Mario Candeias, Judith Dellheim, Steffen Kachel, Dieter Klein und Rainer Rilling zurückgegriffen und diese teilweise direkt übernommen.

⁸ Vgl. dazu ausführlich in: Dieter Klein (Hrsg.) (2003): *Leben statt gelebt zu werden. Selbstbestimmung und soziale Sicherheit. Zukunftsbericht der Rosa-Luxemburg-Stiftung*. Berlin, S. 26–83.

Eine neue technologische Produktionsweise auf der Basis der Mikroelektronik hat sich herausgebildet, eine tiefgreifende Umwälzung in Kultur und Lebensweise vollzog sich (»Wertewandel« und »Individualisierung«), die ökologischen Beschränkungen der immer weiteren Ausdehnung von Massenproduktion und -konsum zeichneten sich ab (»Grenzen des Wachstums«), die »nachholende Modernisierung« von Entwicklungsländern geriet verbreitet in die Krise. Diese Krise wurde zunächst von unten ausgetragen, durch starke soziale, kulturelle und demokratische Bewegungen, die die entstandenen Potenziale des Kapitalismus nach dem Zweiten Weltkrieg in eine umfassendere gesellschaftliche Umwälzung transformieren wollten.⁹

Demokratische und soziale Alternativen der 1970er Jahre, die in der Krise des fordistischen Kapitalismus entstanden waren, sind in den Klassenausinandersetzungen dieser Zeit unterdrückt worden. Dazu gehören vor allem Versuche, diese Krise durch eine Politik der Sozialisierung (in verschiedenen Formen) zu überwinden. Dies gilt u.a. für Allendes demokratischen Weg zum Sozialismus, den Versuch von schwedischen Sozialdemokraten und Gewerkschaftern, durch Arbeitnehmerfonds die schrittweise Kontrolle über das Produktivvermögen zu erlangen, oder die Politik des Bündnisses von Sozialisten und Kommunisten in Frankreich 1981/82. Der unter Führung von Lafontaine in der deutschen Sozialdemokratie entwickelte Ansatz eines sozialökologischen Umbaus wäre gleichfalls zu nennen. Der Finanzmarkt-Kapitalismus, der sich letztlich durchsetzte, war nur eine der möglichen Alternativen zum fordistischen Kapitalismus. Er ist auf einem Friedhof unterdrückter Gegenansätze aufgebaut, auf dem der Neoliberalismus seinen Siegestanz aufführt. Seine Hegemonie »ist Ausdruck des Übergangs zu einer neuen Formation des Kapitalismus«.¹⁰

Die Dominanz der neoliberalen Kräfte und das Versagen alternativer Akteure haben dazu geführt, dass die Optionen der Krise des Fordismus in den 1970er bis 1990er Jahren des 20. Jahrhunderts interessengeleitet und machtpolitisch selektiert wurden:

- die technologischen Möglichkeiten wurden für eine neue Welle der Zentralisation der Verfügungsmacht bei gleichzeitiger Dezentralisation der

⁹ Der Aspekt, dass das Ende des fordistischen Kapitalismus »von unten« eingeläutet, wenn auch nicht vollzogen wurde, ist fast völlig in Vergessenheit geraten. Auch in diesem Falle wird selbst durch die Linke eine Geschichte vom Standpunkt der Sieger (Walter Benjamin) geschrieben.

¹⁰ Frank Deppe (2006): »Kapitalismus Reloaded«. Widerstand und Perspektiven jenseits des Kapitalismus. In: Sozialismus, Heft 1/2006, S. 22.

unmittelbaren Produktion genutzt, wodurch die Unterordnung der Lohnarbeit unter das Kapital bei gleichzeitiger Ausnutzung der Tendenzen höherer Selbständigkeit und Autonomie vorangetrieben wurde;

- es wurde eine neue Konsumtions- und Lebensweise geschaffen, die den Bedürfnissen der neuen Informationsarbeiter entspricht und sie gleichzeitig in privatisierte, marktzentrierte Formen presst;
- der asymmetrische Klassenkompromiss der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde durch die herrschenden Klassen aufgekündigt und durch eine Marktgesellschaft ersetzt, in der die Chancen nach sozialen, kulturellen und staatsbürgerlichen Kriterien verteilt werden;
- der Staat wurde in einen Wettbewerbsstaat umgebaut, dessen Handlungsfähigkeit auf den Gebieten der sozialen Grundsicherung massiv geschwächt wurde, während seine Durchsetzungsfähigkeit bei der Stärkung kurzfristiger Wettbewerbsfähigkeit sich erhöhte;
- die Sicherungssysteme (Gesundheits- und Rentenversicherung usw.) wurden zunehmend privatisiert, was zum einen ein Interessenbündnis der Versicherungsnehmer mit den Akteuren der Finanzakkumulation schafft und zugleich die Versicherungsnehmer den Interessen des Finanzkapitals unterordnet und ihre Verhandlungsposition auf dem Arbeitsmarkt schwächt, besserverdienende Gruppen aber entlastet;
- technologische, soziale, staatliche, kulturelle Veränderungen wurden so gestaltet, dass auch in den Zentren die integrierte Mittelstandsgesellschaft, im Rahmen derer früher der Klassenkonflikt ruhig gestellt wurde, in eine offen konfliktäre Klassengesellschaft rückverwandelt wird, die vor allem durch Unsicherheit und durch Ungleichheit bei den elementaren Lebensbedingungen geprägt ist, die aber zugleich höhere, wenn auch sehr problematische individuelle Freiheitsräume für Kerngruppen schafft;
- die Krise des Bretton-Wood-Systems¹¹ wurde genutzt, um ein System freier Wechselkurse und offener Kapitalmärkte zu etablieren, wodurch die Aktienkurse der Unternehmen (der Shareholder-Value) zur zentralen

¹¹ In Bretton Woods wurde 1944 der White-Plan der USA-Delegation beschlossen, »in dessen Mittelpunkt der US-Dollar stand. Dessen Wert war gegenüber dem Gold auf 35 \$ je Unze festgelegt und es bestand eine Verpflichtung der US-Zentralbank, Dollar in Gold einzulösen. Die anderen Mitglieder des Systems vereinbarten starre Wechselkurse gegenüber dem Dollar. Das System war demnach asymmetrisch gestaltet: Die USA waren völlig autonom in ihrer Währungs- und Geldpolitik, während alle anderen Mitglieder des Bretton-Woods-Systems ihren Wechselkurs gegenüber dem Dollar durch Devisenmarktinterventionen sicherstellen mussten. Nur wenn sich dauerhafte Ungleichgewichte ergaben, konnte im Rahmen einer internationalen Vereinbarung der Wechselkurs verändert, also auf- oder abgewertet werden (Realignment).« <http://de.wikipedia.org/wiki/Bretton-Woods-System>.

Orientierung der Kapitalreproduktion wurde; der Handel mit schon vorhandenen Aktien, Anleihen und Krediten sowie mit den Erwartungen von Währungs- und Preisveränderungen (Derivaten) wurde explosionsartig ausgebaut; die Öffnung vieler Märkte hat zum einen enorme Produktivitätssprünge möglich gemacht, zum anderen die Ungleichheit erhöht und oft endogene Ressourcen unterdrückt;

- die Krise des Nachkriegssystems wurde beginnend mit dem Golfkrieg von 1990 in den Versuch des Wiederaufbaus der uneingeschränkten sicherheitspolitischen Vorherrschaft der USA verwandelt, ein Versuch, der auf zunehmenden Widerstand stößt.

Was aber ist das bestimmende, die so verschiedenen Prozesse strukturierende Verhältnis der Gesamtheit dieser Veränderungen oder sind sie bloß eine Anhäufung unverbundener Entwicklungen? Dazu gibt es mittlerweile eine sehr umfangreiche Diskussion, in der sehr unterschiedliche Kriterien der Bestimmung der gegenwärtigen Gesellschaft aufgenommen wurden.¹²

In Marxscher Tradition stütze ich mich im Folgenden auf jene Autoren, die versuchen, die gegenwärtige Phase des Kapitalismus zu bestimmen, indem sie nach dem *zentralen Eigentumsverhältnis* fragen, also nach jenem Verhältnis, das Zweck, Mittel und Dynamik der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion letztlich bestimmt. Da es sich dabei um die Frage nach einer bestimmten Phase des Kapitalismus handelt, kann sie auch nicht mit

¹² An dieser Stelle kann die Diskussion zur Analyse des Typs des heutigen Kapitalismus nicht dargestellt werden. Zunächst rückte das »Danach« in den Vordergrund, um das Neue zu bestimmen: Joachim Hirsch/Roland Roth (1986): *Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Postfordismus.* Hamburg. Später wurde auf den Übergang von einem gefesselten zu einem entfesselten, zu einem »Raubtierkapitalismus« (Jean Ziegler [2005]: *Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher.* München) verwiesen. Es wurde von der neuen Produktionsweise ausgegangen und vom High-Tech-Kapitalismus oder Informationskapitalismus gesprochen (Wolfgang Fritz Haug [2003]: *High-Tech-Kapitalismus. Analysen zu Produktionsweise, Arbeit, Sexualität, Krieg und Hegemonie.* Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Hamburg; Ralf Krämer [2002]: *Informationsrente – Zur politischen Ökonomie des Informationskapitalismus.* In: *Das Argument* 248 (2002), S. 637-651). Andere Autoren wählen die neue gesellschaftliche Betriebsweise zum Kriterium und sprechen von einem sich herausbildenden flexibel-marktorientierten Produktionsmodell oder flexiblen Kapitalismus (Richard Senett [1998]: *Der flexible Mensch.* Berlin; Klaus Dörre [2002]: *Kampf um Beteiligung, Arbeit, Partizipation und industrielle Beziehungen im flexiblen Kapitalismus.* Wiesbaden; Klaus Dörre/Bernd Röttger [Hrsg.] [2003]: *Das neue Marktregime.* Hamburg). Mario Candeias fasst die neue Epoche unter dem Begriff des Neoliberalismus (Mario Candeias [2004]: *Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie. Grundrisse einer transnationalen kapitalistischen Produktions- und Lebensweise. Eine Kritik.* Hamburg). Vgl. auch die zusammenfassenden Arbeiten: Mario Candeias/Frank Deppe (Hrsg.) (2001): *Ein neuer Kapitalismus?* Hamburg; Hans-Jürgen Bieling/Klaus Dörre/Jochen Steinhilber/Hans-Jürgen Urban (Hrsg.) (2001): *Flexibler Kapitalismus. Analysen, Kritik und politische Praxis.* Frank Deppe zum 60. Geburtstag. Hamburg.

Verweis auf das Verhältnis von Kapital und Arbeit im Allgemeinen beantwortet werden, sondern muss präzisiert werden: *Welches Kapital, in welcher Organisationsform und vertreten durch welche Akteure bestimmt heute den Gesamtverwertungsprozess des Kapitals?*

Kapitalismus überhaupt ist durch die Dominanz der Interessen der Kapitaleigentümer (sin letzter Instanz) gegenüber allen anderen Interessen von Lohnabhängigen, Kommunen, Regionen, staatlichen Akteuren usw. geprägt. Der Kapitalismus ist zugleich »ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozess der Umwandlung begriffener Organismus«,¹³ und dies gilt auch für seine Eigentumsverhältnisse. Innerhalb der großen Pluralität von kapitalistischen Eigentumsverhältnissen hat in den letzten 30 Jahren ein Wandel stattgefunden. Eine Gruppe von Kapitaleigentümern hat sich gegenüber einer anderen Gruppe durchgesetzt und drückt nun ihrerseits der Gesamtheit der Eigentumsverhältnisse ihren Stempel auf und beherrscht so den gesellschaftlichen Reproduktionsprozess in seiner grundlegenden Tendenz.

Wie Joachim Bischoff feststellt, entstand in den 1970er Jahren schrittweise ein »finanzgetriebenes Akkumulationsregime«, dessen Grundmerkmale er wie folgt charakterisiert: »Das ... ›neue‹ Finanzregime verfügt über drei Säulen: *erstens* die Ausbreitung eines Netzes von transnationalen Finanzinstitutionen, die jenseits der Kontrolle der Zentralbanken oder Finanzmarktagenturen arbeiten; *zweitens* der rasche Aufstieg der institutionellen Anleger (Vermögensfonds und Versicherungsgesellschaften); *drittens* der Bedeutungsverlust der Bankkredite gegenüber dem Leihkapital auf den internationalen Finanzmärkten. Die durch die neoliberale Politik ermöglichte Herausbildung globaler Finanzmärkte und ihre Vorherrschaft über alle anderen Märkte ist der machtvolle Hebel, mit dem jene Sachzwänge der so genannten Globalisierung geschaffen werden, auf die sich dann die neoliberalen Politiker berufen, um die Alternativlosigkeit ihrer Politik zu begründen.«¹⁴

Ein solcher Kapitalismus führt auf neuer technologischer, sozialer, kultureller Grundlage zurück zur Vorherrschaft des Finanzkapitals, wie sie für die Phase des klassischen Imperialismus im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert charakteristisch war. Aber dies ist keine einfache Rückkehr, sondern geht einher mit einer grundlegenden Neuerung: Während sich damals das Finanzkapital, organisiert vor allem in den Großbanken, den Gesamtprozess der Reproduktion der kapitalistisch dominierten Gesellschaften un-

¹³ Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 16.

¹⁴ Joachim Bischoff (2005): Die Zerstörung des »Rheinischen Kapitalismus«. In: Michael Brie (Hrsg.): Die Linkspartei. Ursprünge, Ziele, Erwartungen. Berlin, S. 66ff.

terwarf,¹⁵ so entsteht jetzt ein Kapitalismus, der durch den Finanzmarkt beherrscht wird. Beiden historischen Formen ist ein ausgeprägter Expansionsismus eigen, der imperiale Tendenzen und eine neue »ursprüngliche Akkumulation« (d.h. der Ausweitung der Kapitalverwertung auf neue Bereiche) erzeugt. Wie Hilferding schreibt: »Diese Expansionspolitik vereinigt sämtliche Schichten der Besitzenden in den Dienst die Finanzkapitals.«¹⁶

In beiden Fällen versucht das Kapital, den Beschränkungen begrenzter Märkte durch die Schaffung einer »Ökonomie der Enteignung« zu entkommen. Aber die institutionelle Struktur der Finanzierung unterscheidet sich grundlegend. Bei der Finanzierung von Unternehmen durch Banken wurden die Unternehmen auf ein langfristiges risikoarmes Wachstum auf der Höhe der generellen Zinsbedingungen festgelegt und wurde zugleich dem Staat eine risikoreiche imperiale Expansion aufgebürdet. Die sichere Entwicklung des konkreten Produktionsunternehmens, demgegenüber die Bank als Eigentümer auftritt, stand im Vordergrund. Die Banken als Gläubiger strebten eine Kartellierung der Märkte und damit die oftmals auch staatlich abgesicherte Monopolstellung von Unternehmen an.¹⁷ Es entstand ein Imperialismus der großen Nationalstaaten, der die Welt unter sich aufteilte.¹⁸ Dieser

¹⁵ »Ein immer größerer Teil des in der Industrie verwendeten Kapitals ist Finanzkapital, Kapital in der Verfügung der Banken und in der Verwendung der Industriellen.« »Die Mobilisierung des Kapitals und die stets stärkere Ausdehnung des Kredits ändert allmählich die Stellung der Geldkapitalisten vollständig. Die Macht der Banken wächst, sie werden die Gründer und schließlich die Beherrscher der Industrie...« Das Finanzkapital, so Hilferding, sei »die Synthese des Wucher- und Bankkapitals und eignet sich auf einer unendlich höheren Stufe der ökonomischen Entwicklung die Früchte der gesellschaftlichen Produktion an.« Rudolf Hilferding (1947): Das Finanzkapital. Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus. Berlin (Orig. 1910), S. 306, 307. Lenin dagegen definiert Finanzkapital als »Verschmelzung oder Verwachsen der Banken mit der Industrie« (W. I. Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus. In: Werke, Bd. 22, S. 270. Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass diese »Verschmelzung« mehrheitlich unter der Dominanz der Großbanken (und nicht der Konzerne) erfolgte.

¹⁶ Rudolf Hilferding (1947): Das Finanzkapital, a.a.O., S. 510.

¹⁷ »Die Präferenzen einer Gläubiger-Bank lassen sich relativ einfach beschreiben: Die Bank hatte ein Interesse an der Kartellierung von Märkten, um durch eine Begrenzung der Konkurrenz die Ertragslage der Unternehmen langfristig zu stabilisieren; weiterhin war die Bank gegenüber dem Schuldner ein risikoaverser Vertragspartner, der versuchte, die Manager vor allzu riskanten Geschäften abzuhalten. Die Kredite der Banken waren geduldiges, kontrollierendes und risikoaverses Kapital.« Paul Windolf (2005): Was ist Finanzmarkt-Kapitalismus? <http://www.uni-trier.de/uni/fb4/soziologie/apo/Was%20ist%20Finanzmarkt-Kapitalismus.pdf#search='Finanzmarkt-Kapitalismus'>, S. 5.

¹⁸ Wie John A. Hobson feststellt, seien es die »großen Industrie- und Finanzbarone«, die den Imperialismus brauchen, »weil sie die öffentlichen Hilfsmittel ihres Landes benutzen wollen, um gewinnbringende Verwendung für ihr Kapital zu finden, das sonst überflüssig wäre.« John A. Hobson (1970): Der Imperialismus. Köln und Berlin, S. 90.

Kapitalismus sei, ausgehend von dem dominanten Kapitalverhältnis, das dieser Formation des Kapitalismus eigen ist, als *Finanzmonopolkapitalismus* bezeichnet.

Der *fordistische wohlfahrtsstaatliche Kapitalismus*, der sich in der Auseinandersetzung mit anderen Formen der »Lösung« der Krise des finanzmonopolistischen Kapitalismus (wie Faschismus) nach dem Zweiten Weltkrieg als beherrschende Form des Kapitalismus durchsetzte, basierte auf der Fähigkeit von produktiven Großunternehmen, sich ihre eigene Finanzakkumulation (z.B. durch Kleinaktionäre und eigene Finanzinstitutionen) unterzuordnen. Es handelte sich um einen Kapitalismus, dessen Produktions- und Reproduktionsprozess, dessen Kapitalverwertung durch die großen Wirtschaftsunternehmen, die kapitalistischen Konzerne, dominiert wurde. Die Manager der großen Aktiengesellschaften übten selbst die zentrale Eigentümerfunktion aus und verfolgten deshalb »keine Strategie der Profitmaximierung..., sondern ... versuchten (nur), einen »zufriedenstellenden Profit« zu erreichen«. ¹⁹ Ihr primäres Ziel war das Wachstum der Unternehmen und nicht des eingesetzten Kapitals. ²⁰ Marktmacht und nicht Finanzmacht stand im Vordergrund.

Auf dieser Basis konnte ein Interessenbündnis von Management und Beschäftigten sowie ein wohlfahrts- bzw. sozialstaatlicher Pakt geschlossen werden, der Kapitalverwertung, Lohnentwicklung und gesellschaftliche Integration unter der Dominanz der Interessen der kapitalistischen Großunternehmen positiv verband. Es kam zu einer Abschwächung der Konkurrenz, nicht zuletzt auf der Basis eines hohen Wachstums. Die Banken mussten darum konkurrieren, Kredite vergeben zu können, wodurch der Zinssatz und damit die Kapitalkosten sanken. Gleichzeitig sank die Profitrate, und die kapitalistische Zielorientierung stieß an ihre Schranken. Für die späten 1960er Jahre und die anderthalb Jahrzehnte danach vermerkt Jörg Huff-

¹⁹ Ebenda, S. 6. In diesem Zusammenhang entstand auch die These vom *Managerkapitalismus*. Vgl. dazu: Adolf Berle; Gardiner Means (1997) [1932]: *The Modern Corporation and Private Property*. New Brunswick; Alfred Chandler (1977): *The Visible Hand. The Managerial Revolution in American Business*. Cambridge.

²⁰ Henry Ford als Vorsitzender der Ford Motor Company steht für diesen Kapitalismus. Relativ hohe Löhne, die zugleich auf Bindung der Arbeiter an das Unternehmen und steigende Konsumnachfrage zielten, Disziplinierung gleichermaßen durch das Fließband wie die Bedürfnisstruktur leistungsorientierter männlicher Haushaltsvorstände und ihrer Familien, ein »organisierter Kapitalismus«, in dem Unternehmensführungen und Staat eng zusammenarbeiten, weitgehende Selbstfinanzierung des Unternehmens, aber auch Unterdrückung jeder Form gewerkschaftlicher Selbstorganisation der Beschäftigten waren einige Merkmale seiner Unternehmensphilosophie.

schmid deshalb folgerichtig: »In dieser Situation des inneren und äußeren Drucks auf das Nachkriegsarrangement stand theoretisch – und, wie sich herausstellte, auch praktisch – eine historische Entscheidung zwischen zwei grundsätzlich verschiedenen Wegen zur Lösung der Probleme und der weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung auf der Tagesordnung: die Fortsetzung und Vertiefung oder die Rücknahme der Nachkriegsreform.«²¹

Bestrebungen, den fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus sozial und demokratisch über sich hinauszutreiben und die Dominanz der Kapitalverwertung zu überwinden, der breite Protest sowohl gegen die erstarrten Strukturen einer »Mittelstandsgesellschaft« (hinter der sich die Teilung in große Klassen verbarg) und ihre patriarchalen Rollen als auch gegen die Ausbeutung der Dritten Welt, schließlich das mit dem raschen Steigen der Erdölpreise sichtbar werdende Ende extensiven Verbrauchs faktisch kostenloser Rohstoffe und nicht zuletzt der immer heftigere Widerstand der Kapitaleigentümer gegen die Beschränkungen von Kapitalverwertung signalisierten die Grenzen dieses Kapitalismus. Er kam in eine Folge von Krisen.

In den Krisen des fordistischen Wohlfahrtskapitalismus setzen sich seit den 1970er Jahren zunehmend die Investment-Fonds als dominanter Repräsentant des kapitalistischen Eigentums durch. Ein neuer Typ von Kapitalismus, der *Finanzmarkt-Kapitalismus*, entsteht, der durch ein »finanzdominiertes Akkumulationsregime« (François Chesnais) bzw. durch ein »Regime des Vermögensbesitzes« (Michel Aglietta)²² strukturiert wird. Es ist ein Übergang vom »Manager- zum Shareholder-Kapitalismus«.²³ Da die Zuflüsse zu den Investment-Fonds über Versicherungen, Kapitalanlagen usw. ausschließlich von der Rendite abhängig sind, die diese Fonds realisieren, befinden sie sich in einem heftigen Konkurrenzkampf. Die Unternehmen, deren Aktien sie kaufen, interessieren sie ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rendite ihres Eigenkapitals. Bei sinkenden Renditeerwartungen wird das Kapital sofort abgezogen. Die Kapitalkosten steigen, selbst gewinnbringende Unternehmen werden zu enormen Rationalisierungsmaßnahmen gezwun-

²¹ Jörg Huffschmid (2002): Politische Ökonomie der Finanzmärkte. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Hamburg, S. 124.

²² Michel Aglietta (2000): Ein neues Akkumulationsregime: Die Regulationstheorie auf dem Prüfstand. Hamburg; François Chesnais (2004): Das finanzdominierte Akkumulationsregime: theoretische Begründung und Reichweite. In: Christian Zeller (Hrsg.): Die globale Enteignungsökonomie. Münster, S. 217–254.

²³ Joachim Bischoff/Richard Detje (2001): Zukunft: Shareholder-Gesellschaft? In: Hans-Jürgen Bieling u.a.: Flexibler Kapitalismus, a.a.O., S. 63f.

gen oder werden geschlossen. Die neuen Eigentümer haben kein direktes Interesse am Realwachstum der von ihnen kontrollierten Unternehmen, sondern nur an dem eingesetzten fiktiven Kapital, dem Shareholder Value. Ein Sinken der Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts in der Welt von knapp 3% für die Jahre 1950 bis 1973 auf 1,7% in den zweieinhalb Jahrzehnten danach sowie eine sich verschärfende Ungleichentwicklung von Regionen sind deshalb auch institutionell bedingt.²⁴

In allen Gesellschaften ist die Kontrolle über die Ressourcen für Investitionen entscheidend. In kapitalistischen Gesellschaften sind dies Geld oder Kapital. Der Neoliberalismus nun unterwirft »die drei wichtigsten Quellen von Geldkapital in der Wirtschaft – *Inlandskredite*, *Staatsschulden* und *ausländisches Kapital* – unter das Finanzsystem«.²⁵ Wurden früher bürgerliche Revolutionen vollzogen, um den Staatshaushalt unter die Kontrolle der Bourgeoisie zu bringen, so wurde die neoliberale Konterreform nicht zuletzt deshalb eingeleitet, um den Staatshaushalt der demokratischen Kontrolle zu entziehen und den Zwängen deregulierter Finanzmärkte unterzuordnen.

Um trotzdem die Profitrate hoch zu halten, wird wie im Zeitalter des modernen Imperialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts nach dem Staat gerufen, um eine massive Welle der Enteignung (vor allem der öffentlichen Dienstleistungen und Unternehmen, aber auch von Wissen, genetischem Potenzial – der Grundlage der neuen gentechnologischen Revolution, Rohstoffen, Wasser usw.) durchzusetzen, Staaten der Peripherie oder Semiperipherie in eine neokoloniale Abhängigkeit (durchaus auf der Grundlage »freier Wahlen«) unter Kontrolle zu bringen (mit den Mitteln der Bestechung, Erpressung oder auch des Krieges) und alle nationalen Wirtschaften der freien Verfügung der Fonds (»Freiheit« der Kapitalinvestitionen bei gleichzeitiger staatlicher Absicherung dieser Investitionen) auszusetzen. Die parasitären Tendenzen des Finanzmarkt-Kapitalismus, die sich auch auf die Profitrate auswirken, werden also nicht zuletzt durch eine »globale Enteignungsökonomie«²⁶ kompensiert, wiederum in einer Art Fortführung jener Tendenzen

²⁴ Letzteres hat Rainer Land schlagend am Beispiel Ostdeutschland verdeutlicht. Vgl.: Rainer Land (2003): Ostdeutschland – fragmentierte Entwicklung. In: *Initial 14* (2003) 6, S. 76–95; vgl. auch mit Blick auf Indien: John P. Neelsen (2005): Indien – Perspektiven einer aufsteigenden Weltmacht aus der Peripherie. Ms. 2005, S. 6ff. Es entstehen Gesellschaften mit sehr hoher »struktureller Heterogenität« (Neelsen), in welchen Hightech-Zentren und agrarische Subsistenzwirtschaft, globale Dienstleistungszentren und Slums unmittelbar nebeneinander existieren.

²⁵ Lecio Morais; Alfredo Saad-Filho (2005): a.a.O., S. 13.

²⁶ Christian Zeller (2004): Die globale Enteignungsökonomie. In: Christian Zeller (Hrsg.): Die globale Enteignungsökonomie, a.a.O., S. 9–20.

von imperialer Enteignung, wie sie im imperialen Zeitalter des späten 19. und vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts praktiziert wurden.²⁷

Paul Windolf fasst den zentralen institutionellen Mechanismus des neuen Finanzmarkt-Kapitalismus so zusammen: »Durch eine Rekonzentration des Eigentums wurden die Investment-Fonds zu zentralen Akteuren in diesem System. Die ›neuen‹ Eigentümer können einerseits die Unternehmenspolitik beeinflussen [Zwang zur Erhöhung der kurzfristigen Rendite des Eigenkapitals – M.B.], andererseits sind es instabile Eigentümer, da sie ihre Anteile im Durchschnitt alle 20 Monate wieder verkaufen. Die Kombination von ›exit‹ und ›voice‹ begünstigt eine spezifische Form des Opportunismus, nämlich die Orientierung an kurzfristiger Profitmaximierung. Die Investment-Fonds stehen in einer globalen Konkurrenz um höchstmögliche Rendite. Sie übertragen diese Konkurrenz in die Unternehmen und zwingen das Management, ihre Strategien am Aktienkurs und an der Rendite zu orientieren (shareholder value). Feindliche Übernahmen, der Markt für Unternehmenskontrolle und Aktienoptionen für die Spitzenmanager sind Transfermechanismen, die die operatorische Logik der Aktienmärkte in die internen Kontrollstrukturen der Unternehmen übertragen (Finanzialisierung).«²⁸

Zwischen den 1970er und 1990er Jahren tobte eine Schlacht zwischen den Kräften des fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus und denen des Finanzmarkt-Kapitalismus. Land für Land, beginnend mit dem Militärputsch in Chile (Pinochet), später dann mit der Wahl von Thatcher und Reagan in Großbritannien und den USA, wurde die Regierungsmacht durch neoliberale Kräfte erobert. Partei für Partei schwenkte auf die Spielregeln neoliberaler Globalisierung ein. Industriezweig für Industriezweig, oft nach heftigen Abwehrkämpfen der Belegschaften der Großbetriebe wie von Teilen des Managements, wurde dem Finanzmarkt-Kapitalismus unterworfen.

²⁷ Rosa Luxemburg hatte schon auf die organische Verknüpfung zweier Seiten des kapitalistischen Akkumulationsprozesses hingewiesen: Neben der Produktion von Mehrwert, Kapital und Klassenherrschaft im kapitalistischen Produktionsprozess gäbe es einen anderen Prozess: »Die andere Seite der Kapitalakkumulation vollzieht sich zwischen dem Kapital und nichtkapitalistischen Produktionsformen. Ihr Schauplatz ist die Weltpolitik. Hier herrschen Methoden der Kolonialpolitik, internationales Anleihesystem, Politik der Interessensphären, Kriege. Hier treten ganz unverhüllt und offen Gewalt, Betrug, Bedrückung, Plünderung zutage, und es kostet Mühe, unter diesem Wust der politischen Gewaltakte und Kraftproben die strengen Gesetze des ökonomischen Prozesses aufzufinden.« Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. In: Werke, Bd. 5, S. 397. Sie schlussfolgert daraus: Das Kapital »kommt nicht bloß ›von Kopf bis Zeh, aus allen Poren blut- und schmutztriefend‹ (Marx) zur Welt, sondern es setzt sich auch so Schritt für Schritt in der Welt durch« (ebenda, S. 398).

²⁸ Paul Windolf (2005), a.a.O., S. 38f.

Zuletzt waren die Streiks fast nur noch Defensivkämpfe, um das Unvermeidliche zu verlangsamen. Der Umbau der Deutschen Bank oder die feindliche Übernahme von Mannesmann durch Vodafone waren deutsche Episoden in diesem Wechsel eines Typs von Kapitalismus zu einem anderen. Ein soziales Sicherungssystem nach dem anderen wurde unter dem Druck zu Privatisierung und »mehr Wettbewerb« umgebaut.

Natürlich sind all diese Prozesse des Übergangs vom fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus zum Finanzmarkt-Kapitalismus noch nicht abgeschlossen. Insgesamt aber und mit Blick auf die dominante Tendenz gilt: Der Konflikt zwischen zwei verschiedenen Typen von Kapitalismus – zwischen dem fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus und dem Finanzmarkt-Kapitalismus – ist durch die Konflikte auf der Grundlage des Finanzmarkt-Kapitalismus abgelöst worden. Die mächtigsten Akteure der Gegenwart wirken für seine Durchsetzung und Stabilisierung. Dazu gehören auch die wichtigsten Organe der EU. Zugleich formieren sich Gegenkräfte, die kein Zurück zum fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus verkörpern, sondern über den Finanzmarkt-Kapitalismus hinaus auf eine andere Gesellschaft zielen. Dieser neue Kapitalismus leistet sich selbst in den Zentren ein wesentlich höheres Maß an Instabilität, Inkohärenz, gesellschaftlicher Spaltung und offener Unterdrückung als der fordistische Kapitalismus. Seine soziale Basis ist wesentlich eingeschränkter, der hegemoniale Block deutlich reduziert, Loyalität wird weniger positiv durch Zugeständnisse erkaufte als durch ökonomische Erpressung erzwungen. Die sichtbare Hand der Konzernmanager ist der unsichtbaren Hand eines »Kasino-Kapitalismus« gewichen, der auch seine Spitzenvertreter erfasst. Mario Candeias kommt zu dem Schluss, dass im Unterschied zum Fordismus »der Neoliberalismus die »Krise« auf Dauer stellt, gesellschaftliche Ungleichgewichte befördert und sie gleichzeitig unter »Kontrolle« behalten muss. Eine enge makroökonomische Kohärenz, wie sie im Fordismus zeitweise bestand, spielt keine primäre Rolle mehr, wird von Neoliberalen eher als hinderlich betrachtet. Die scharfen konjunkturellen Krisen im Neoliberalismus gleichen vielmehr dem typischen wirtschaftlichen Verlauf des 19. Jahrhunderts.«²⁹ Die drei aufeinander folgenden Typen des Zentrums-Kapitalismus finden ihre Entsprechung in den Hegemoniezyklen des Kapitalismus an der Peripherie.³⁰

²⁹ Mario Candeias (2004): Neoliberalismus – Hochtechnologie – Hegemonie, a.a.O., S. 159.

³⁰ Vgl. Stefan Schmalz/Anne Tittor (2005): Hegemoniezyklen in Lateinamerika – Einführung und Kontext. In: Dieter Boris/Stefan Schmalz/Anne Tittor: Lateinamerika: Verfall neoliberaler Hegemonie. Hamburg, S. 7–39.

Übersicht 1: Unterschiede zwischen drei historischen Typen des Kapitalismus

Merkmale	Finanzmonopolistischer Kapitalismus
bestimmendes Eigentumsverhältnis und dominante Akkumulationsweise	Akkumulation wird durch <i>Bank-Finanz-Monopole</i> beherrscht und beruht auf der Spirale: Bankkredite für Kartelle in staatlich-imperial geschützten Märkten – Ausbau der materiellen Grundlage dieser Kartelle – Steigerung der Kartellmacht – Verbindung von extensiver Reproduktion und imperial-kolonialistischer Enteignung und Akkumulation
nationale (regionale) Regulationsweise	monopolistische Kartellierung in enger Kooperation mit dem imperialen Staat, der über Schutzzölle und Kolonien sowie Aufrüstung Expansion sichert und durch Staatsmacht Massenkonsum niedrig hält
globale Regulationsweise	Goldstandard des Pfund Sterling und imperiale Absprachen
dominante Akteursformation und Hauptziel	Bank-Industrie-Monopole im Bündnis mit imperialen Staatseliten (»Staatsmonopolismus«) und Einbindung der subalternen Arbeiterklasse und Mittelschichten auf der Basis einer imperialen Rendite
Integration/Exklusion	Integration auf der Basis des imperialen Herrenvolks, Klassengesellschaft und Exklusion der Arbeiter und Frauen von gesellschaftlicher Macht
internationales System	imperiale Aufteilung der Welt und imperialistische Kriege der Neuaufteilung

Fordistischer wohlfahrtsstaatlicher Kapitalismus

Finanzmarkt-Kapitalismus

Akkumulation wird durch *Industrie-Finanz-Komplexe* beherrscht und beruht auf einer fordistischen Spirale: wachsende Produktivität durch langfristige Investitionen in Sach- und Humankapital – wachsende Produktion und Löhne – wachsende Nachfrage und Steigerung der Unternehmensmacht
Verbindung von intensiver Reproduktion und extensiver Ausdehnung

Akkumulation wird durch *Finanzkonglomerate* (Investmentfonds, Versicherungsfonds) in scharfer Konkurrenzsituation beherrscht und beruht auf der Spirale: wachsende Gewinnerwartungen der Aktionäre durch sinkende Lohn- und Sozialeinkommen – Rationalisierungsinvestitionen – steigende Aktienkurse
Verbindung von intensiver Reproduktion und einer Ökonomie der Enteignung

sozial- bzw. wohlfahrtsstaatliche Vermittlung des Widerspruchs von Kapital und Arbeit; Trennung von (männlicher) Produktions- und (weiblicher) Reproduktionsarbeit

Standortwettbewerb vermittelt den Widerspruch von Kapital und Arbeit; Trennung von hochbezahlter Informationsarbeit, schlechter bezahlter Produktionsarbeit und prekariertem und marginalisierter Reproduktionsarbeit

Bretton-Woods-System unter Dominanz der USA

Wall-Street-Regime, WTO-System unter Dominanz der G8 (transnationaler Block)

nationale Industrie-Finanz-Gruppen im Bündnis mit nationalen Staatseliten und unter subalternen Einbindung der Gruppen der Angestellten und Produktionsarbeiter mit dem Ziel des langfristigen hohen Wachstums der Großunternehmen (»Manager-Kapitalismus«) und des Sozialstaats

transnationale Investmentfonds im Bündnis mit global orientierten Staatseliten und unter subalternen Einbindung der hochqualifizierten Informationsarbeiter mit dem Ziel einer hohen kurzfristigen Rendite (»Fondsmanager-Kapitalismus«)

Integration im Rahmen des Nationalstaats, Exklusion im Rahmen des Weltsystems

Integration bezogen auf die entscheidenden Wertschöpfungsketten und Exklusion der dafür »Überflüssigen«

Systemkonkurrenz und sicherheitspolitisches Monopol der USA im Rahmen der Systemkonkurrenz; politisch-ökonomisches Oligopol unter Führung der USA

oligopolistische Kooperation und Konkurrenz alter und neuer Regionalmächte und globales sicherheitspolitisches Monopol der USA

Die bisherige Darstellung hat den Umstand außer Acht gelassen, dass es auch nationale und regionale Variationen des Kapitalismus gibt. Einerseits wird jede Epoche des Kapitalismus durch einen bestimmten Typ geprägt, der aufgrund seiner hegemonialen Wirkungsmacht allen nationalen und regionalen Formen seinen Stempel aufdrückt, andererseits erfährt der dominante Typ sehr unterschiedliche Ausprägungen. Jeder historische Typ hat sein eigenes regionales Zentrum und wirkt nicht zuletzt über dessen Macht im Weltsystem. Die regionalen Formen verschwinden auch nicht beim Übergang von einem Typ zum anderen, da jede dieser regionalen oder nationalen Formen über eigene Wettbewerbsvorteile, innere Potenziale, Konfliktlösungsformen usw. verfügt, die nicht so leicht aufgeben werden.³¹ Etablierte Institutionen des Wohlfahrts- oder Sozialstaats, die Rolle von Vereinbarungen zwischen Unternehmen, Gewerkschaften und Staat, ein gewachsener Anteil von Sozialausgaben am Staatshaushalt bleiben erhalten und werden entsprechend den funktionalen Erfordernissen des Finanzmarkt-Kapitalismus umgebaut. Hinter der Fassade institutioneller Kontinuität verbirgt sich dann ein neuer Inhalt. Neoliberale Politik bedeutet keinesfalls zwangsläufig, dass Sozialausgaben gesenkt werden, sie werden vor allem anders, mit anderem Ziel und auf andere Weise, verwandt.

Jede Gesellschaft begegnet der Zukunft und den damit verbundenen übergreifenden allgemeinen Herausforderungen ausgehend von der eigenen Vergangenheit. So unterscheidet Esping-Andersen eine sozialdemokratische (skandinavische Länder und Niederlande), eine liberale (USA, Kanada, Australien, Schweiz, und Japan) und eine konservative (Italien, Frankreich, Österreich, Deutschland und Belgien) Form des Wohlfahrtsstaats.³² Hall und Soskice dagegen gehen von zwei Grundmodellen aus – einer liberalen und einer koordinierten Marktwirtschaft.³³ Jede dieser regionalen Formen hat auf ihre Weise den Übergang zum Finanzmarkt-Kapitalismus vollzogen.

Im Folgenden geht die Darstellung von der Doppelthese aus, dass die Abfolge von historischen Typen von Kapitalismus (finanzmonopolistischer

³¹ Wie Bernd Röttger für Deutschland feststellt: »Die verbreitete Rede vom Beharrungsvermögen bestehender institutioneller Arrangements von Kapital und Arbeit ... verdeckt den sich innerhalb der alten Formen vollziehenden Bruch in der Qualität der Kapital-Arbeit-Beziehungen«. Bernd Röttger: Arbeit – Emanzipation – passive Revolution. www.linksnet.de.

³² Gösta Esping-Andersen (1990): *The Three Worlds of Welfare Capitalism*. Princeton. Vgl. auch: Bernhard Ebbinghaus/Philip Manow (Hrsg.) (2001): *Comparing Welfare Capitalism. Social Policy and Political Economy in Europe, Japan and the USA*. London.

³³ Peter Hall/David Soskice (2001): *Varieties of Capitalism: The Institutional Foundations of Comparative Advantage*. Oxford.

Kapitalismus, fordistischer wohlfahrtsstaatlicher Kapitalismus und Finanzmarkt-Kapitalismus (siehe Übersicht 1) sich einerseits durch eine Pluralität von regionalen und nationalen Formen des Kapitalismus hindurch realisiert und andererseits bestimmte regionale oder nationale Formen dabei in einem Kampf um Hegemonie stehen, wie dies für die USA, Japan und Westeuropa seit den 1960er Jahren der Fall ist. China und Indien stoßen jetzt hinzu. *Dies bedeutet, dass die gesellschaftlichen Kämpfe – soweit sie nicht über den Kapitalismus hinausweisen – zum ersten Kämpfe um die Bewahrung eines bestehenden bzw. die Durchsetzung eines neuen Typs von Kapitalismus sind. Es sind Kämpfe für oder gegen die grundlegende Veränderung von Eigentumsverhältnissen innerhalb der Profitdominanz. Sie sind zweitens Kämpfe, bestimmte Tendenzen, die einem Typ von Kapitalismus inhärent sind, gegenüber anderen gegenläufigen Tendenzen zu verstärken. Drittens sind es Kämpfe, eine bestimmte regionale oder nationale Form von Kapitalismus gegenüber anderen durchzusetzen oder aber dies zu verhindern.* Die Bedeutung dieser These wird sich weiter unten genauer erschließen.

3. Stärken und Schwächen des neoliberal geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus

Der Neoliberalismus hat den Finanzmarkt-Kapitalismus mit zentralen Versprechen der Steigerung der gesellschaftlichen Produktivität und der Möglichkeiten höherer Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Partizipation durchgesetzt, basiert auf einem Oben-Mitte-Bündnis, hat durchsetzbare Projekte entwickelt, mit denen er den Einstieg in den Finanzmarkt-Kapitalismus sicherte und breitet sich durch so genannte Sachzwänge des Wettbewerbs um den Zugang zu Kapital aus. Gleichzeitig reduziert er das Projekt der Moderne auf einen entfesselten Kapitalismus, spaltet selbst in den Zentren die Gesellschaften wieder in offene Klassengesellschaften und errichtet eine imperiale Pax Neoliberal.

Die erste revolutionäre Tat, so Rosa Luxemburg, ist es, laut und deutlich zu sagen, was ist. Der Weg zu einer falschen Politik ist mit Illusionen gepflastert. Eine dieser Illusionen ist die Vorstellung, dass es nur darauf ankäme, überzeugende Alternativen zu entwickeln, damit ein grundlegender Richtungswechsel der Politik möglich wird. Das Hauptproblem sind aber nicht fehlende Alternativvorstellungen, sondern sind Hegemonie, Kräfteverhält-

nisse und soziale Kämpfe in der Gesellschaft, aus denen erst der reale Rückhalt für Alternativvorstellungen erwachsen kann. So kommt Mario Candeias in seiner Studie zum Neoliberalismus zu dem Schluss: »Der neoliberale Finanzkapitalismus stellt sich als ... hegemoniales Projekt dar – in sich widersprüchlich, aber durch starke gemeinsame Interessen befestigt und ideologisch-diskursiv verankert. Die aktive Zustimmung zum Projekt bleibt prekär, abhängig von der konjunkturellen Entwicklung, der passive Konsens ist allerdings groß, Alternativen zum neoliberalen Umbau finden im öffentlichen Raum kaum Gehör, scheitern an den bestehenden Machtverhältnissen, an den disziplinierenden Zwangsmomenten des Projekts.«³⁴

Dem Neoliberalismus ist es gelungen, einen starken historischen Block zu formieren, der die Linke in einen anhaltenden Zustand einer historischen Defensive versetzt hat. Auf dieser Basis sind Eigentums- und Vergesellschaftungsstrukturen eines neuen Kapitalismustyps entstanden, der von relativer Dauer ist. Der Neoliberalismus ist zur herrschenden Ideologie und Politikform geworden. Die Unterschätzung der Potenziale des Neoliberalismus kann leicht dazu führen, dass unrealistische Ziele verfolgt und Strategien umgesetzt werden, die langfristig sogar zu einer Schwächung der linken Kräfte führen.

Erstens: Der inhaltliche Kern des neoliberal geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus wird durch das Produktivitätsparadigma der Freisetzung der Potenziale entfesselter Marktkräfte und moderner Hochtechnologien gebildet. Es gelang zumindest teilweise, Produktivitätsblockaden aufzubrechen und neue Teile der Weltbevölkerung zu integrieren. Es wurde die Dominanz der allgemeinen Arbeit über die unmittelbare Arbeit (Marx) durchgesetzt. Damit tritt anstelle des handarbeitenden Proletariats das »Kybertariat«³⁵ in das Zentrum des Produktionsprozesses. Der Neoliberalismus vertritt den Anspruch der überlegenen produktiven Lösung der Krise des fordistischen Kapitalismus und erhöhter Möglichkeiten individueller Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Partizipation durch die Beseitigung einer autoritären sozialstaatlichen Regulierung. *Der Neoliberalismus und die durch ihn geprägte Gesellschaft des Finanzmarkt-Kapitalismus besitzen insofern eine bestimmte Legitimität.*

Zweitens: Die soziale Grundlage der Vorherrschaft des Neoliberalismus stellt das Bündnis der neoliberalen Herrschaftseliten mit den hochqualifi-

³⁴ Mario Candeias (2004): Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie, a.a.O., S. 157.

³⁵ Ursula Huws (2002): Die Produktion eines Kybertariats. Die Wirklichkeit virtueller Arbeit. In: Das Argument 248, S. 763–775.

zierten Informations- und KommunikationsarbeiterInnen dar – eine Art Oben-Mitte-Bündnis zu den Konditionen der Herrschaftseliten, die zugleich zentralen Gruppen der Gesellschaft neue Lebensperspektiven und Entfaltungsmöglichkeiten verheißt und teilweise auch ermöglicht. Leitbild sind das freie selbstbestimmte Individuum als Unternehmer seiner eigenen Arbeitskraft und Daseinsvorsorge und die Gesellschaft als Vertragsgesellschaft von Freien und Gleichen, die sich über den Markt verwirklichen. Die alte patriarchale Trennung von Mann als Erwerbstätigem und Familienernährer und Frau als Hausfrau und Mutter soll überwunden werden. Jeder soll unabhängig von Geschlecht und ethnischer Zugehörigkeit als Eigentümer-Unternehmer seiner eigenen Arbeitskraft und kapitalgestützten Daseinsvorsorge zu einem freien Individuum werden – frei von bürokratischen Abhängigkeiten und frei von sozialen Verpflichtungen gegenüber »Schmarotzern« und »Unfähigen«. Emanzipative Errungenschaften der neuen sozialen Bewegungen der 1960er Jahre wurden aufgenommen. Jene, die aufgrund ihrer Marktlage eine privilegierte Stellung bzw. ihren sozialen Aufstieg und verstärkte Partizipation durchsetzen, werden positiv integriert, und jene, die sich angesichts mangelnder greifbarer Alternativen in die neoliberalen Reformprojekte eigenständig einordnen, um nicht auf der Strecke zu bleiben, werden zur Loyalität gezwungen und in billige Dienstleister verwandelt, die die Selbstvermarktung der »Leistungseliten« absichern.³⁶

Der Neoliberalismus ist ein Oben-Mitte-Projekt, das die Schaffung funktionaler, still gestellter Unterschichten einschließt. Er stellt eine »passive Revolution« dar, in der die herrschende Klasse »führend gegenüber den verbündeten Klassen und herrschend gegenüber den gegnerischen Klassen« ist (Gramsci).³⁷ *Der Neoliberalismus ist ein sozial und kulturell verankertes Projekt.* Durch die Bekämpfung von Inflation und die Finanzierung von Sozialprogrammen aus Privatisierungserlösen konnten zeitweise auch untere gesellschaftliche Gruppen gewonnen werden.³⁸

³⁶ Esping Andersen spricht in diesem Zusammenhang von einem »servicebasierten Wohlfahrtsstaat« und schreibt: »... wir brauchen mehr Jobs am unteren Ende der Lohnskala, wenn es weniger Hausfrauen und mehr berufstätige Mütter gibt«. Zitiert in: Elisabeth Niejahr (2003): Politik vom Wickeltisch. In: Die Zeit, Nr. 41 vom 2. Oktober 2003. Dies ist ein Wohlfahrtsstaat, der darauf aufbaut, dass viele Menschen trotz Erwerbstätigkeit arm bleiben (*Working Poor*) und von jeder Wohlfahrt ausgeschlossen sind. Der Neoliberalismus ist ein Meister der Reinterpretation aller Begriffe, die die Errungenschaften der sozialen Kämpfe von zwei Jahrhunderten ausdrücken.

³⁷ HKWM, Bd. 6.1, S. 14.

³⁸ Vgl. am Beispiel der Privatisierung: Anne Tittor (2005): Soziale Kämpfe gegen Privatisierung in Lateinamerika. In: Dieter Boris/Stefan Schmalz/Anne Tittor: Lateinamerika: Verfall

Drittens: Im Zentrum des neoliberalen Blocks stehen zentrale politische Projekte wie die der marktförmigen Durchgestaltung der gesamten Gesellschaft, der Privatisierung der Daseinsvorsorge, des Abbaus von sozialstaatlichen Garantien der Grundrechte, der Erhöhung von demokratischer Partizipation bei der Verwandlung von Regionen und Kommunen in Wettbewerbszonen, der Schaffung einer breiten sozialen Gruppe der *Working Poor* als kostengünstige Erbringer der einfachen Dienstleistungen usw. Auf dieser Basis hat er dem Finanzmarkt-Kapitalismus den Weg freigemacht. Der Konflikt zwischen dem imperial neoliberalen Projekt der USA und dem multilateral neoliberalen Projekt der Kern-EU ist vor allem ein Konflikt darüber, wie die Sicherheit dieser neoliberalen Globalisierung zu gewährleisten ist und ob die USA dabei unilateral die Konditionen diktieren können oder nicht. *Der Neoliberalismus vertritt umsetzbare Projekte. Er ist machbar.*

Viertens: Der wichtigste Hebel zur Durchsetzung der neoliberalen Hegemonie waren die Schaffung eines globalisierten Finanzmarkt-Kapitalismus, der die Konditionen der Kapitalverwertung denen spekulativer Finanzmärkte unterwirft, und die Senkung der Steuern, vor allem, um den Staat als Akteur des sozialen Ausgleichs zu schwächen (»starving the beast«). Jede mögliche produktive Investition, jeder »Standort«, jeder Arbeitsvertrag konkurriert deshalb mit den Bedingungen, die durch den Handel von Bonds, Devisen, Anleihen und mit deren Derivaten diktiert werden.³⁹ Es ist zu einer »qualitativen Unterwerfung der realen ökonomischen und sozialen Verhältnisse unter das Finanzsystem«⁴⁰ gekommen. Dadurch wird jenseits ideologischer Behauptungen eine Situation weitgehender Alternativlosigkeit erzeugt.⁴¹ *Der Neoliberalismus wirkt gerade auch durch seine Unabhängigkeit von den Interessen und Überzeugungen jener, die im durch ihn geschaffenen System handeln.* Er kann sich auf die Macht des Faktischen berufen und hat sich mit dem Finanzmarkt-Kapitalismus die ihm adäquate gesellschaftliche Formation geschaffen.

neoliberaler Hegemonie, a.a.O., S. 45–47. Zum Beispiel der Eindämmung der Inflation: Joachim Becker/Johannes Jäger (2005): Geld und Legitimität. In: Ebenda, S. 87–111. Die Angst vor Inflation wirkt ebenso disziplinierend wie die vor Arbeitslosigkeit (S. 101).

³⁹ Vgl. dazu ausführlich Mario Candeias (2004): Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie, a.a.O., S. 105–117.

⁴⁰ Elmar Altvater (1996): Globale Finanzinnovationen, privates Computergeld und sozialisierte Schulden. In: Prokla 103, 26. Jg., S. 250.

⁴¹ Wie der Autor des *Washington Consensus* John Williamson dazu bemerkt: »Die grundlegenden Ideen, die ich versucht habe, im Washingtoner Konsens zusammenzufassen, haben in dem letzten Jahrzehnt eine immer größere Akzeptanz gefunden, bis hin zu dem Punkt, dass Lula die meisten von ihnen übernehmen musste, um wählbar zu sein.« (zitiert unter dem Stichwort *Washington Consensus* in www.wikipedia.de).

Der Neoliberalismus besitzt eine bestimmte Legitimation, ist sozial verankert, machbar und wirkt durch Sachzwänge. Ein demokratisch-solidarisches Alternativprojekt muss sich dieser vierfachen Stärke des neoliberalen Projekts bewusst sein, um es ernsthaft herausfordern zu können: ideologisch-kulturelle Legitimität, breite soziale Basis, Machbarkeit und Wirkungsfähigkeit.

Der Neoliberalismus ist jedoch ein extrem widersprüchliches Projekt. Seine Schwächen sind die Kehrseiten der genannten Stärken. Er hat vier Folgen, die seine eigene Grundlage in Frage stellen:

Erstens: Der neoliberale Bruch mit dem kapitaldominierten Fordismus und dem Staatssozialismus hat neue Potenziale entfesselt und sie zugleich in das Korsett von Profitabilität zu den Konditionen der globalisierten Finanzkapitalmärkte und von Privatisierung gesperrt. Dadurch entsteht eine Ökonomie der Enteignung, der »Einhegung« von Gemeingütern, die der freien Nutzung entzogen werden, der öffentlichen wie privaten Unterakkumulation, der beschleunigten Zerstörung der natürlichen Grundlagen menschlichen Lebens. Gemessen an den *neuen* Möglichkeiten wird das neoliberale Projekt eines Finanzmarkt-Kapitalismus kontraproduktiv.

Das Projekt der Moderne, wie es Aufklärung, französische Revolution und emanzipatorische soziale Bewegungen geprägt haben, wird auf das Projekt Kapitalismus zurückgefahren. Die sozial- und wohlfahrtstaatliche Eindämmung der Kapitalverwertung wird beseitigt und ihre Bindung an die Interessen großer Teile der Bevölkerung gelöst. Es handelt sich um eine Gegenreform, die teilweise sogar die Züge einer Konterrevolution annimmt. Anstelle einer Dreieinigkeit von sozialen Grundrechten, demokratischer Partizipation und Frieden (die auch im Kapitalismus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg nie umfassend realisiert wurde) breiten sich immer ungehemmter Tendenzen hin zu einer barbarischen Trinität von Klassengesellschaft, Autoritarismus und globalem Krieg aus. Demokratie und Rechtsstaatlichkeit werden immer öfter zur Fassade für eine real herrschende Oligarchie. Es ist diese Trinität, die aufs Neue Elemente totaler Herrschaft und offener Barbarei freisetzt, so wie es der Marktliberalismus und Imperialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts taten.

Zweitens spaltet der durch den Neoliberalismus entfesselte Finanzmarkt-Kapitalismus selbst in den Zentren die sozialstaatlich integrierten Mittelstandsgesellschaften wieder in offene Klassengesellschaften. Dies geschieht unter dem Ruf nach mehr Freiheit. Wie der Leiter des Wirtschaftsressorts der FAZ, Rainer Hank, schrieb: »Die Politik ... muss endlich die Voraussetzungen

dafür schaffen, dass aus dem Arbeitsmarkt ein Markt werden kann. Viele gesetzliche Vorschriften privilegieren die Gewerkschaften und Verbände und vereiteln zugleich, dass Betriebe mit einzelnen Arbeitnehmern oder Belegschaften frei über Löhne und Arbeitsbedingungen verhandeln dürfen. Das ist einer liberalen Gesellschaft eigentlich nicht würdig und erklärbar nur aus der kollektiven Arbeitswelt des 20. Jahrhunderts.«⁴²

Mehr und mehr werden Lebenschancen wieder nach der Klassenlage verteilt. Und diese wird durch Geschlecht, Ethnie, staatsbürgerlichen Status, Stellung der entsprechenden Gesellschaft in der Weltgesellschaft usw. beeinflusst.⁴³ Das alte Patriarchat wird marktförmig umgebaut. Anstelle von Menschenrechten als zu verwirklichenden Anrechten werden wieder Klassenprivilegien einerseits und Enteignung und Entrechtung andererseits durchgesetzt. Aber Freiheit ohne Gleichheit ist Ausbeutung. Nicht Multitude, sondern eine hierarchisierte und polarisierte Klassengesellschaft wird immer mehr zur Realität. Einer Einheit der Herrschenden steht (noch?) die Fragmentierung der Abhängigen gegenüber. Wie drastisch die damit verbundene Umverteilung erfolgte, zeigt Abbildung 2 (siehe Seite 36). In nur 20 Jahren wurde der Anteil des reichsten Tausendstels der Bevölkerung am Gesamteinkommen der Gesellschaft in den USA von 2% auf über 6% gesteigert – Tendenz steil steigend – und ist damit auf das Niveau der 1930er Jahre zurückgekehrt⁴⁴ – *back to the future!*

⁴² Rainer Hank (2003): Der Zerfall. In: FAZ, 3. Juli 2003.

⁴³ Wie Mark Siemons in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* formuliert: »Bisher konnten sich auch Arbeitslose in gewisser Weise als Angestellte der großen Firma Bundesrepublik vorkommen, die alle ihre Bürger mit zwar unterschiedlichen, aber immer noch vergleichbaren Konsum- und Lebensstilmöglichkeiten ausstattete; heute müssen sich auch Angestellte als potentielle Arbeitslose fühlen, die jederzeit aus der gewohnten Lebenswelt herausfallen können«. FAZ, 13. September 2004, S. 35. Für Argentinien stellt Margot Geiger den Zyklus einer neoliberal induzierten Abwärtsspirale dar: »Der Übergang zum neoliberalen Modell führte zu einer paradoxen Situation: Während der Abbau von Kapitalverkehrskontrollen in Form eines »umgekehrten Marshallplans« ... den Abfluss von im Land erzielten Gewinnen in Hartwährungsländer ermöglicht, verschuldete sich der argentinische Staat bei multilateralen Gläubigerinstitutionen und auf den internationalen Finanzmärkten. Dadurch hat sich Argentinien abhängig gemacht *erstens* von IWF, Weltbank und Interamerikanischer Entwicklungsbank (IADB); *zum Zweiten* von privaten Gläubigern, deren Renditeansprüche in eine »finanzielle Repression« der Realökonomie münden, wenn sie »eine Überforderung der Leistungsfähigkeit bei der Produktion des ... Mehrwerts darstellen« (Altwater); *drittens* von transnationalen Finanzdienstleistern und Konzernen. Der unterm Druck dieser Kräftekonstellation geänderte Modus der Verteilung des gesellschaftlichen Produkts entzog dem Staat die Grundlagen für eine Politik des sozialen Ausgleichs.« Margot Geiger (2005): Die Reintegration der Revoltierenden in Argentinien. In: Das Argument 262 (47. Jg.) Heft 4/2005, S.522.

⁴⁴ Der Sozialwissenschaftler Paul Krugman beschreibt seine Erfahrungen so: »Das Amerika der fünfziger und sechziger Jahre, in dem ich aufwuchs, war das einer Mittelklassegesellschaft

Auch jene, die nach den Maßstäben von Einkommen und Anerkennung durchaus privilegiert sind, müssen sich den systemisch wirkenden Zwängen von Selbstvermarktung, Verzicht auf eine selbstbestimmte Lebensweise und ein Privatleben unterwerfen. Kurze Zeithorizonte und große Unsicherheit machen Autonomie fast unmöglich. Der Neoliberalismus untergräbt in der Konsequenz seine eigene Legitimation. Er hört auf, ein emanzipatives Potenzial zu haben. Totalitäre Vermarktung zerstört die Grundlagen für Individualität und ein selbstbestimmtes Leben und vernichtet die natürlichen Bedingungen menschlicher Existenz.⁴⁵

Die versprochene Partizipation ist weitgehend fiktiv. Sie besteht in hohem Maße in der selbstverantworteten Exekution von Sachzwängen, die politisch durch das Zusammenwirken von multinationalen Konzernen, neoliberalen politischen Eliten und dem Management von IWF, WTO und Weltbank geschaffen wurden. Zur demokratischen Disposition bleibt oft nur noch die Art und Weise der Umsetzung dieser Zwänge. Dies erinnert fatal an den demokratischen Zentralismus des Sowjetkommunismus, mit Recht Diktatur genannt. Wesentliche Teile der Bevölkerung werden von jeder Partizipation ausgeschlossen.⁴⁶

... Doch das ist lange her. Heute leben wir wieder in einem Goldenen Zeitalter – ähnlich extravagant wie das Original... Nur wenigen Leuten ist bewusst, wie sehr sich in diesem Land die Kluft zwischen den sehr Reichen und dem Rest innerhalb relativ kurzer Zeit verbreitert hat.« Paul Krugman (2002): Der amerikanische Albtraum. Vom Millionär zum Milliardär: Befreit von allen Gleichheitsidealen reißen die Reichen in den USA immer mehr Wohlstand an sich. Die Mittelschicht löst sich auf. In: Die Zeit, Nr. 46 vom 7. November 2002.

⁴⁵ Unter neoliberalen Bedingungen wird individuelle Selbstbestimmung an die unmittelbare Verfügung über Marktressourcen gebunden, dabei gilt jedoch: »Man lebt und erlebt seine eigene Individualität leichter, wenn sie sich auf objektive Ressourcen und kollektive Sicherheiten stützt.« (Robert Castel [2002]: Die Metamorphose der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit. Konstanz, S. 411) Dieser Widerspruch des Neoliberalismus, wachsende Chancen an extreme Risiken und höchste Unsicherheit zu binden, so Castel, »bedroht die Gesellschaft mit einer Fragmentierung, die sie unregierbar macht, oder mit einer Bipolarisierung in diejenigen, die Individualismus und Unabhängigkeit miteinander vereinbaren können, weil ihre soziale Stellung gesichert ist, und jene, die ihre Individualität als Kreuz tragen, weil sie für einen Mangel an Bindungen und das Fehlen an Absicherung steht.« (Ebenda, S. 412)

⁴⁶ Ein zentrales Moment der Stabilisierung des Finanzmarkt-Kapitalismus ist die *Prekariisierung* der Beschäftigung. Damit sind Formen von Erwerbsarbeit gemeint, die (1) nicht existenzsichernd sind, (2) keine gleichberechtigte Integration in soziale Netze der Arbeitswelt ermöglichen, (3) Menschen vom vollen Genuss gesetzlich verankerter sozialer Rechte ausschließen, (4) keine Sinnbildung in der Arbeit ermöglichen, (5) keine volle soziale Anerkennung ermöglichen und (6) keinen langfristig ausgerichteten Lebensentwurf ermöglichen (Klaus Dörre/Klaus Kraemer/Frederic Speidel [2004]: Prekäre Arbeit. In: Das Argument 256, S. 379f.). Die Angst vor solcher Prekariisierung wie das Streben, ihr zu entkommen, disziplinieren gleichermaßen die Kernbelegschaften wie jene, die an den Rand gedrängt werden.

Drittens errichtet die neoliberale Politik ein unilaterales oder multilaterales Imperium. Die Widerstände werden mit ökonomischem, politischem und militärischem Druck überwunden. Die Repression nach innen und außen nimmt zu. Sie versucht, eine *pax neoliberal* durchzusetzen, die das globale militärische Gewaltmonopol der USA mit regionalen Oligopolen verbindet und bei jeder Verletzung dieser *pax neoliberal* den Ausnahmezustand ausruft. Ihre Legitimation bezieht diese *pax neoliberal* aus einer Verbindung der Gegensätze von neoliberalen und antimodernem Fundamentalismus, von Bush und Bin Laden. Die Knappheit von Rohstoffen wird durch eine neoimperiale Aufteilung derselben beantwortet, ohne dass es zu einer wirklichen ökologischen Effizienzrevolution⁴⁷ kommt.

Die durch den Neoliberalismus verfolgte Politik erweist sich zunehmend als konfliktär, unproduktiv und ineffizient – misst man sie an den Versprechen des Neoliberalismus selbst, geschweige denn an Erwartungen großer Teile der Bevölkerung. Die umgesetzten Projekte ziehen Folgen nach sich, die die Machbarkeit in eine Bedrohung verwandeln. Das Wort von Walter Benjamin, »dass es so weiter geht, ist die Katastrophe« (Hervorheb. M.B.), gewinnt neuen Sinn.

Viertens: Die geschaffene Alternativlosigkeit und Macht des Faktischen verliert ihre hegemoniale Kraft in dem Maße, wie sie illegitim, unsozial, naturzerstörerisch und gefährlich wird. Sie wird dadurch zu einer Macht, die weniger auf Überzeugung und Ausstrahlung beruht als auf bloßer Gewalt oder dem Fehlen konkreter Auswege. Damit wird sie ausgehöhlt. Es kommt zur Legitimationskrise des Neoliberalismus. Ursache dieser Krise aber ist eine Grundlagenkrise des Finanzmarkt-Kapitalismus selbst. Sie erwächst aus seiner fundamentalen inneren Widersprüchlichkeit.

⁴⁷ Ernst-Ulrich von Weizsäcker/Amory Lovins/Hunter Lovins (1995): *Faktor Vier: Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch*, München 1995.

4. Die Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus und alternative Wege ihrer Lösung

Der Finanzmarkt-Kapitalismus ist durch den Grundwiderspruch zwischen Erfordernissen gesellschaftlicher Reproduktion und Integration einerseits und den Tendenzen zur Verwandlung aller Güter in Waren (Kommodifizierung) und Entsicherung andererseits gekennzeichnet. Er ruft deshalb eine umfassende Krise der gesellschaftlichen Reproduktion und sozialen Integration sowie des Systems politischer Legitimation hervor. In dieser Krise konkurrieren vier mögliche Antworten: die der jetzt vorherrschenden wirtschaftsliberalen, autoritären und imperialen Ausprägung des Finanzmarkt-Kapitalismus mit der einer sozialdemokratisch multilateralen Gestaltung. Herausgefordert werden diese durch Kräfte, die den Ausweg aus der Krise in einem Übergang zu einer offen totalitären Herrschaft sehen, und von jenen, die davon ausgehen, dass die Krise nur durch eine transformatorische Überwindung des Finanzmarkt-Kapitalismus und der Dominanz von Kapitalverwertung möglich ist.

Eine der wichtigsten strategischen Fragen der Linken ist es, über welche Ressourcen dieser durch den Neoliberalismus geprägte Finanzmarkt-Kapitalismus verfügt, sich auf eine relative Dauer zu stellen, und in welchem Maße die Voraussetzungen bestehen, seine Hegemonie ernsthaft herauszufordern und die Bedingungen für einen grundlegenden Wandel zu schaffen.

So begründet Mimmo Porcaro den Entschluss der PRC Italiens, sich an einer Mitte-Links-Regierung unter Führung von Prodi zu beteiligen, vor allem damit, dass eine extreme Alternativsituation entstanden sei: »Die Entscheidung der PRC ist sowohl durch die Notwendigkeit diktiert, das Mitte-Rechts-Bündnis zu besiegen, als auch durch die Überzeugung, dass es angesichts der tiefen Krise der italienischen (und der europäischen) Wirtschaft für die neue Regierung nicht mehr möglich ist, die Erfahrung des früheren Mitte-Links-Bündnisses zu wiederholen, also die Politik eines »abgefederten« Neoliberalismus, eines *sanften* Neoliberalismus, der die Gestaltung der sozialen und ökonomischen Beziehungen dem Markt überlässt, und demgegenüber lediglich versucht, die negativen Auswirkungen dieser Politik auf die einkommensschwächeren Schichten abzumildern. Nach Auffassung der PRC handelt es sich um eine derart schwere Krise, dass keine »zentralistischen« Lösungen mehr möglich sind, sondern vielmehr eine Entscheidung erforderlich ist zwischen einem *harten*, noch brutaleren Neoliberalismus als

dem vorausgegangen, und einem allmählichen Ausstieg aus dem neoliberalen Modell, das seit fast 20 Jahren die europäische Politik bestimmt.«⁴⁸

Diese Argumentation basiert auf der Annahme, ein Drittes jenseits von hartem Neoliberalismus (also Verschärfung der repressiv-autoritären, sozial polarisierenden und imperial-militaristischen Züge des heutigen Finanzmarkt-Kapitalismus) und einer Transformationspolitik, die eine grundlegende Überwindung des Neoliberalismus darstellt, sei unmöglich. Was meint aber wirklich »allmählicher Ausstieg«, wie unterscheidet er sich von einer sozialdemokratischen Politik von Dritten Wegen der Abschwächung der schlimmsten Exzesse dieses Finanzmarkt-Kapitalismus? Sind die Schwierigkeiten, auf die ein »sanfter Neoliberalismus« trifft, gleichbedeutend mit seiner Unmöglichkeit? Die Realität zeichnet sich geradezu dadurch aus, dass sich angesichts des Mangels an Alternativen oft höchst unzulängliche und sogar schlechte Zustände dauerhaft halten können.

Bei der gegenwärtigen Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus handelt es sich erstens um eine *Reproduktionskrise*. Wichtige Bedingungen langfristiger gesellschaftlicher Entwicklung werden nur unzureichend reproduziert (soziale Integration, Bildung und Kultur, Naturressourcen und ökologische Sicherheit, Sicherheit vor Kriminalität und Terrorismus usw.). Schon auf Unternehmensebene haben Interessen kurzfristiger Rendite gegenüber langfristiger innovativer Entwicklung Priorität. Auf die Unternehmen wie die ganze Gesellschaft wird Druck ausgeübt, von der Substanz zu leben.⁴⁹

Die wichtigsten Reproduktionsinstanzen, die Familie (im Sinne eines generationsübergreifenden partnerschaftlichen Zusammenlebens) und der Staat (im Sinne des Repräsentanten eines klassen- und gruppenübergreifenden Gemeinwesens) werden in ihren Kernfunktionen geschwächt und dem Wettbewerb auf Märkten mit kurzfristiger Renditeerwartung untergeordnet.⁵⁰ Die wichtigsten Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums – Natur und

⁴⁸ Mimmo Porcaro (2005): Die radikale Linke und das Problem des Pluralismus: der Fall Italien. Beitrag für den Workshop der RLS »Reformprozesse linker Parteien«, 16.-18. Dezember 2005, Berlin.

⁴⁹ Vgl. Joachim Bischoff (2005): Die Zerstörung des »Rheinischen Kapitalismus. In: Michael Brie (Hrsg.) Die Linkspartei. Berlin, S. 69.

⁵⁰ So heißt es über die Folgen für Brasilien: »Die Produktionsstruktur des Landes wurde umgestaltet, um den kurzfristigen Imperativen der *globalen* Akkumulation anstatt den kurzfristigen Anforderungen einer *nationalen* Akkumulation zu dienen, wie es unter den Bedingungen der Strategie der Importsubstitution der Fall war (die langfristigen Interessen der armen Mehrheit wurden in beiden Fällen negiert).« Lecio Morais/Alfredo Saad-Filho (2005): Lula and the Continuity of Neoliberalism in Brazil: Strategic Choice, Economic Imperative or Political Schizophrenia? In: Historical Materialism, Vol. 13:1, S. 12.

Kultur – werden untergraben oder zerstört. Die Bilanz von Produktion und Zerstörung des gesellschaftlichen Reichtums ist in vielen Bereichen und Regionen negativ.

Zweitens handelt es sich um eine *Krise der gesellschaftlichen Integration*. Das Bündnis innerhalb des hegemonialen Blocks ist an verschiedenen Stellen fragil geworden – international wie zwischen seinen Fraktionen. Dies betrifft zum einen die Auseinandersetzung zwischen dem Versuch der Verstetigung der unilateralen imperialen Dominanz der USA und den Versuchen, eine oligopolistische Ordnung der wichtigsten Wirtschaftsmächte unter Hinzuziehung der neu aufsteigenden Kräfte (China, Indien und mit Abstrichen die Staaten Südamerikas und Südafrika) durchzusetzen. Zum anderen sehen sich beträchtliche Teile der modernen Informationsarbeiter um die Chancen eines selbstbestimmten Lebens unter den Bedingungen der durchgehenden Kommodifizierung, der Unsicherheit und marktgesteuerten Flexibilisierung gebracht und durch die soziale Desintegration bedroht. Ihre Kosten-Nutzen-Rechnung bezogen auf die herrschende Politik geht nicht auf. Sie sind zumindest an Maßnahmen einer relativen sozialen Absicherung und einer begrenzten sozialen Integration interessiert. Drittens gibt es eine starke Desintegration der Weltgesellschaft, ganze Regionen fallen aus ihr als »überflüssig« heraus. Der Finanzmarkt-Kapitalismus ist zwangsläufig mit einer »Intensivierung des ausschließenden Charakters des Eigentums«⁵¹ verbunden und erzeugt so auch die Nachfrage nach militärischen Mitteln.

Der fordistisch-wohlfahrtsstaatliche Kapitalismus war durch die Zurückdrängung und Fesselung der parasitären und zerstörerischen Tendenzen des Kapitalismus gekennzeichnet. Die Zentren zeichnete eine rasche Wohlfortschrittsteigerung, der Ausbau der sozialstaatlichen Sicherung, der kulturellen Aufstieg breiter Schichten und eine immer wieder in den zentralen Feldern gestoppte Demokratisierung aus. Rassismus wurde zurückgedrängt. Soziale und politische Kämpfe brachten diese inneren Möglichkeiten des fordistisch-wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus zur Geltung. In der heute schon fast vergessenen Modernisierungstheorie wurde daraus eine unaufhaltsame weltgeschichtliche Tendenz gemacht.⁵²

⁵¹ Ulrich Duchrow/Franz Hinkelammert (2002): *Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums*. Oberursel, S. 113.

⁵² Nicht zufällig hieß eines der Hauptwerke dieser Theorie, das einflussreiche Buch von Walter Rostow, zu dieser Zeit Redenschreiber des US-Präsidenten Eisenhower und im Wahlkampfteam von John F. Kennedy, »Stufen des wirtschaftlichen Wachstums. Ein nichtkommunistisches Manifest« von 1960.

Der Finanzmarkt-Kapitalismus ist systemimmanent destruktiv. Die in ihm dominierenden Eigentümer sind nicht auf Reichtumsproduktion, sondern auf parasitäre Aneignung gesellschaftlichen Reichtums, nicht auf langfristige Entwicklung und Sicherheit, sondern kurzfristige Ausbeutung und Entsicherung, nicht auf Inklusion, sondern auf Exklusion orientiert. Dieser Kapitalismus verschärft sogar noch die zerstörerischen Tendenzen des alten finanzmonopolistischen Kapitalismus, dessen Entwicklung in die beiden Weltkriege führte. Gegentendenzen müssen ihm in schärfstem Widerspruch und härtester Auseinandersetzung zu den herrschenden Eigentümerinteressen abgerungen werden. Er ist mit einer stabilen Entwicklung von Gesellschaft und einem starken sozialen Zusammenhalt unvereinbar. Die Reproduktions- und Integrationskrise, die seit Mitte der 1990er Jahre in den Zentren und an der Peripherie des modernen Kapitalismus allgemein geworden ist, ist notwendige und unvermeidliche Folge des Grundwiderspruchs des Finanzmarkt-Kapitalismus.

Der Finanzmarkt-Kapitalismus ist drittens durch eine *Krise des politischen Systems* bedroht. Ihm ist eine autoritäre Tendenz immanent. Der fordistisch-wohlfahrtsstaatliche Kapitalismus konnte in den Zentren einen Ausbau der sozialen und kulturellen Teilhabe vorantreiben, weil dies mit den Interessen der großen Wirtschaftsunternehmen zumindest solange vereinbar war, wie die Dominanz der Kapitalverwertung nicht in Frage gestellt wurde. Genau an diesem Punkt (so 1973 in Chile) verwandelte auch dieser Kapitalismus sich in eine direkte Diktatur. Die dem Finanzmarkt-Kapitalismus innewohnenden Tendenzen der Enteignung und Entsicherung untergraben die Basis sozialer Grundrechte.

Der Finanzmarkt-Kapitalismus steckt deshalb in einem Dilemma: Gerade weil seine Ergebnisse für große gesellschaftliche Gruppen so bedrohlich sind, braucht er einerseits demokratische Legitimation, soll sich nicht die geballte Kraft sozialer Bewegungen gegen ihn richten. Andererseits erzwingen die führenden Akteure des Finanzmarkt-Kapitalismus von demokratischen Regierungen die Exekution der etablierten Regeln des neuen internationalen Regimes und arbeiten dabei mit allen Mitteln von ökonomischer Erpressung, Korruption, Bedrohung bis hin zur unmittelbaren politischen und militärischen Einmischung. Genau dies wiederum delegitimiert nicht nur die demokratisch gewählten Regierungen, sondern auf Dauer die Demokratie selbst. Einerseits streben die dominanten Akteure des Finanzmarkt-Kapitalismus deshalb die Ausdehnung von demokratischen Regeln auf immer neue Länder an, andererseits wollen sie den demokratischen Willen dann an

außerdemokratisch gesetzte Vorgaben binden oder greifen zu Sanktionen.⁵³ Gegenwärtig werden von den führenden Akteuren des Finanzmarkt-Kapitalismus Formen gesucht, wie eine repräsentative Demokratie auf nationaler Ebene über supranationale Agenturen (EU, NAFTA, ALCA, WTO, IWF, Weltbank usw.) gesteuert wird, sodass demokratische Legitimation und autoritäre Exekution der Regeln des Finanzmarkt-Kapitalismus verbunden werden. Die subalternen gesellschaftlichen Gruppen werden damit aber nicht einfach abzufinden sein. Entweder entstehen starke antidemokratische Bewegungen oder aber es werden demokratische Alternativen entwickelt, die nicht länger bereit sind, nach den Regeln des Neoliberalismus und Finanzmarkt-Kapitalismus zu wirken. Langfristig ist Demokratie auf eine integrative Bearbeitung der sozialen Fragen angewiesen⁵⁴ oder die Herrschenden greifen wieder zum Mittel autoritärer Diktaturen. Schon jetzt wird der »Verfassungspatriotismus« durch einen »Wohlfahrtschauvinismus« ersetzt, der den »Wettbewerbsstaat« des Finanzmarkt-Kapitalismus ins Ideologische überträgt und der Identitätsstiftung erneut eine kulturrassistische Dimension gibt.⁵⁵

Auch insofern verweist der Finanzmarkt-Kapitalismus auf das Schicksal des finanzmonopolistischen Kapitalismus, die Weltkriege und die Großen Krise in den 1920er Jahren und den Faschismus. Auf diese dreifache Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus wird aktiv reagiert und es wird zu verschärften Auseinandersetzungen kommen, die damit verbundenen Probleme mit Blick auf gesellschaftliche und Klasseninteressen zu bearbeiten. Man kann m.E. gegenwärtig von vier Entwicklungsszenarios der nächsten Jahrzehnte (Übersicht 2) sprechen, zwischen denen die Zukunft der Weltgesellschaft und der Weltregionen entschieden wird.

Es sind vier verschiedene Formen der Bearbeitung des Grundwiderspruchs des Finanzmarkt-Kapitalismus:

⁵³ Es ist keinesfalls zufällig, dass eine Reihe von demokratischen Wahlergebnissen deshalb einen deutlich anti-neoliberalen und auch anti-US-amerikanischen Charakter tragen wie in Venezuela, Bolivien, aber auch im Iran oder in Palästina.

⁵⁴ Diese Annahme liegt auch der Theorie der sozialen Demokratie zugrunde. Wie Thomas Meyer feststellt, gelange »die vergleichende Demokratieforschung regelmäßig zu dem Ergebnis, dass die Dominanz der Strukturen liberaler Marktwirtschaft wegen der Ungleichheiten und Unsicherheiten, die sie erzeugen, die Grundlagen demokratischer Legitimität und Stabilität untergraben«. Thomas Meyer (2005): Theorie der Sozialen Demokratie. Wiesbaden, S. 5.

⁵⁵ Vgl. Joachim Hirsch (2005): Materialistische Staatstheorie: Transformationsprozesse des kapitalistischen Staatensystems. Hamburg, S. 207, 221f. Damit entsteht der Boden für eine neue Rechte, die die Wettbewerbsideologie des Neoliberalismus ins Sozialdarwinistische dreht und die soziale Frage nationalistisch, chauvinistisch oder auch offen rassistisch beantwortet. Vgl.: Richard Kühnl/Gerd Wiegel (2001): Die Attraktivität der extremen Rechten für Arbeiter. In: Hans-Jürgen Bieling u.a.: Flexibler Kapitalismus, a.a.O., S. 286ff.

Übersicht 2: Entwicklungswege im beginnenden 21. Jahrhundert

Reproduktions- und Integrationskrise des Finanzmarkt-Kapitalismus und Konstituierung gesellschaftlicher Alternativen

Entzivilisierter Kapitalismus	Autoritär-neoliberale Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus	Sozialdemokratisch multilaterale Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus	Emanzipative Reformalternativen
<i>Ziele:</i> Autoritäre Herrschaft der ökonomischen und politischen Reaktion	<i>Ziele:</i> Stärkung der Angebotsmacht des Großkapitals, Umverteilung nach oben	<i>Ziele:</i> Wachstum und sozialer Teilausgleich	<i>Ziele:</i> sozial-ökologische Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Emanzipation, Demokratisierung
<i>Mittel:</i> Unverhüllter »Terror der Ökonomie« und starke militaristische und polizeistaatliche Kontrolle, Rechtspopulismus, Rechtsextremismus, Mafiastrukturen	<i>Mittel:</i> Soziale Deregulierung, Liberalisierung der Weltmärkte, Anpassung an Weltmarktwänge	<i>Mittel:</i> Anpassung an Weltmarktwänge, aktivierender Sozialstaat, Wettbewerbsstaat, Mittelstandsförderung	<i>Mittel:</i> partizipative Demokratie, sozial, ökologisch und demokratisch kontrollierte Mischwirtschaft
<i>Machtblock:</i> Autoritäre Kreise der Eliten in Wirtschaft, Politik und Militär, populistisch mobilisierte Bevölkerungsteile	<i>Machtblock:</i> Transnationale Unternehmen, Großakteure auf internationalen Finanzmärkten, konservative Eliten, wirtschaftlich-kulturelle Oberschichten; Führung der USA	<i>Machtblock:</i> Einbeziehung breiter Mittelschichten in den Machtblock des Neoliberalismus und funktionale Integration eines Teils der Unterschichten (»working poor«)	<i>Machtblock:</i> Zivilgesellschaftliche, demokratische Akteure der gesellschaftlichen Mitte und sozial benachteiligte Schichten

1. Ein *autoritär imperial geprägter Entwicklungsweg des Finanzmarkt-Kapitalismus* dominiert die Antworten auf die Brüche der Gegenwart. Dieser Entwicklungspfad setzt auf die Entfesselung des Kapitalismus durch Deregulierung der Märkte, die Schaffung der Bedingungen der Vormacht der globalen Finanzkapitalmärkte in der Weltwirtschaft und die Unterordnung der nationalen Wirtschaft unter deren Vorgaben durch Privatisierung von sozialen Sicherungssystemen, Wissen, Bildung und natürlichen Ressourcen. Die Arbeitskraft wird wieder in eine bloße Ware verwandelt. Im Rahmen einer globalen Enteignungspolitik werden nicht zuletzt auch die »einst in Klassenkämpfen erzielten, allgemeinen Eigentumsrechte (das Recht auf eine staatliche Rente, auf Wohlfahrt oder auf staatliche Gesundheitsfürsorge) in privates Eigentum«⁵⁶ überführt. Dieser entfesselte Neoliberalismus braucht einen starken Sicherheitsstaat, da er mit enormen sozialen und kulturellen Spannungen verbunden ist. Er basiert nicht zuletzt auf der imperialen Rolle der USA als globaler Richter und Polizist in einem und stärkt ihre Rolle.
2. Mit dem global dominierenden imperial autoritären Neoliberalismus konkurrieren die Dritten Wege der neuen Sozialdemokratie als ein *sozialdemokratisch multilateraler Finanzmarkt-Kapitalismus* sowie auch nationale Varianten in den aufkommenden Großmächten, vor allem China und Indien. Es handelt sich um einen Spagat zwischen Unterordnung unter die Weltmarktwänge und modifiziertem Erhalt bzw. Aufbau sozialstaatlicher Gegengewichte und der Einbindung der sozialen Untergruppen, der Schaffung einer oligopolistischen globalen Form von Koordination (»global governance«) und des partiellen globalen Ausgleichs.⁵⁷
3. Die Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus kann im Rahmen des »Krieges gegen den Terror«, eines sich verschärfenden Kampfes um Ressourcen, wachsender sozialer, ethnischer und ökologischer Konflikte in einen Zustand des *entzivilisierten Kapitalismus* münden, der mehr einem Weltbürgerkrieg als einer Weltgemeinschaft ähnelt. Schon jetzt gibt es Ten-

⁵⁶ David Harvey (2004): Die Geographie des »neuen« Imperialismus: Akkumulation durch Enteignung. In: Christian Zeller (Hrsg.): Die globale Enteignungsökonomie. a.a.O., S.197.

⁵⁷ Auch innerhalb der USA finden heftige Kämpfe zwischen beiden Formen des Neoliberalismus statt. So stand Bill Clinton mit seinen Zielen der Einführung einer allgemeinen Gesundheitsversicherung, der aktiven Bekämpfung von Armut, von Demokratisierung in sozialen und kulturellen Fragen, seinem Einsatz gegen Rassenhass, AIDS und für die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sowie einer stärker multilateralen Ordnung einschließlich der Unterschrift unter das Kyoto-Protokoll für eine spezifische Art des sozialdemokratischen Neoliberalismus, während George W. Bush mit Vehemenz für einen autoritären imperialen Neoliberalismus steht.

denzen der Entzivilisierung, Demokratieverluste, Tendenzen zum Überwachungsstaat, Aufwertung von Kriegen, Ausbreitung von Rechtsextremismus und -populismus, Eindringen krimineller Ökonomie in die legale Ökonomie. Schon heute werden Kriegsgefangene der USA wie auch des von ihnen des Terrorismus verdächtige und verschleppte Bürger anderer Länder in Konzentrationslagern interniert und gefoltert.

4. *Emanzipatorische Alternativen*, die auf soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit zielen, sind in hunderttausenden Initiativen, Abwehrkämpfen, Formen solidarischer Ökonomie und neuer Demokratie sichtbar. Rund um die Erde, auf den Weltsozialforen und in alltäglichen Kämpfen, werden sie formuliert und nehmen bereits greifbare Gestalt an. Menschen fordern sozial gleichwertige Bedingungen, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben in sozialer Sicherheit und Solidarität ermöglichen würden. Ihr Verlangen sind gerechte und demokratische Gesellschaften, in denen die Dominanz des Profits der Maxime des Lebens in Würde weicht. Sie entwickeln Projekte, die diesen Maßstäben gerecht werden sollen. In einzelnen Ländern versuchen politische und soziale Kräfte, auch durch Regierungsübernahme bzw. deren Stützung, die Grenzen des Finanzmarkt-Kapitalismus hinter sich zu lassen und eine umfassende gesellschaftliche Transformation zugleich von oben und unten einzuleiten.

5. Die Unterschiede zwischen einer aggressiv neoliberal-imperialen und einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus

Die Differenzen zwischen einer aggressiv neoliberal-imperialen und einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus sind fundamental und beziehen sich auf die Hauptdimensionen von Politik. Zugleich basieren beide Strategien auf den Eigentums- und Machtverhältnissen des Finanzmarkt-Kapitalismus und wollen diese auf Dauer stellen.

Versuchen wir zunächst, auf einige der Unterschiede zwischen einer autoritären, wirtschaftsliberalen und imperialen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und einer demokratischen, sozial abfedernden und multilateralen (sprich: sozialdemokratischen) Gestaltung desselben aufmerksam zu machen. Die Hauptdifferenzen zwischen diesen beiden Strategien entstehen entlang von drei zentralen Handlungsdimensionen: (1) demokratisch vs.

autoritär, (2) soziales Abfedern vs. wirtschaftsliberal und (3) multilateral vs. imperial. Ihre unterschiedliche Kombination verweist auf acht mögliche Formen (Übersicht 3), von denen zwei Formen in besonderer Konkurrenz zueinander stehen – das autoritäre, wirtschaftsliberale und imperiale Modell des Finanzmarkt-Kapitalismus und das demokratische, sozial abgefederte und multilaterale Modell. Sie werden international in einer bestimmten Weise durch die USA bzw. die EU symbolisiert, was zugleich Illusionen über die EU widerspiegelt. Neue Formen entstehen in solchen globalen Zentren wie der VR China und in Indien. Gleichzeitig können international sehr verschiedene Mischformen beobachtet werden. Die imperialen, autoritären und wirtschaftsliberalen Züge der EU, weit entfernt, ein wirklich sozialdemokratisches Projekt der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus zu sein, können nicht übersehen werden. Eher noch trifft die Charakterisierung als sozialdemokratische Strategie der Bearbeitung der Konflikte des Finanzmarkt-Kapitalismus für die skandinavischen Länder zu.

Zur Vereinfachung werden im Folgenden nur die beiden Grundrichtungen der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus in Richtung eines imperialen autoritären Finanzmarkt-Kapitalismus oder eines sozialdemokratischen Finanzmarkt-Kapitalismus⁵⁸ betrachtet. Natürlich gibt es unterschiedliche Mischformen. Sozialdemokratische Gestaltungsversuche nach innen können mit imperialen Ambitionen nach außen einhergehen und umgekehrt sind wirtschaftsliberale Ansätze und Multilateralismus vereinbar. Beiden Arten der strategischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus liegen ein und dieselbe gesellschaftliche Betriebsweise und das gleiche Akkumulations- und Regulationsregime zugrunde – die des Finanzmarkt-Kapitalismus. Beiden ist die Akzeptanz der grundsätzlich gleichen Strukturen der Ressourcenproduktion eigen. Die gegensätzlichen Strategien differieren in der Frage, wie die inneren Widersprüche des Finanzmarkt-Kapitalismus systemstabilisierend bearbeitet werden können – autoritär oder demokratisch, durch Spaltung und Ausgrenzung oder durch Integration und Inklusion, durch ein Empire oder die oligopolistische Aushandlung. In Übersicht 2 wurde auf die unterschiedlichen Mittel hingewiesen, die bei jeder der Strategien im Mittelpunkt stehen. Sie werden durch einen jeweils anderen Machtblock getragen.

⁵⁸ Die theoretische Begründung eines sozialdemokratischen Finanzmarkt-Kapitalismus erfolgte fast zeitgleich in Europa durch Giddens und in Lateinamerika durch Castañeda (Jorge Castañeda [1993]: *Utopia unarmed: The Latin American Left after the Cold War*. New York; Anthony Giddens [1997]: *Jenseits von Links und Rechts. Die Zukunft radikaler Demokratie*. Frankfurt; Ders. [1999]: *Der dritte Weg. Die Erneuerung der sozialen Demokratie*. Frankfurt).

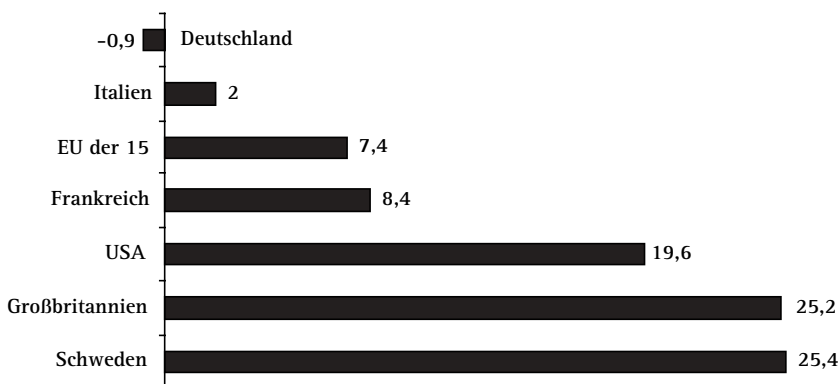
Übersicht 3: Strategien der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus

	demokratisch vs. autoritär	soziales Abfedern vs. wirtschaftsliberal	multilateral vs. imperial
multilateraler sozialdemokratischer Neoliberalismus	demokratisch	soziales Abfedern	multilateral
imperial abhängiger sozialdemokratischer Neoliberalismus	demokratisch	soziales Abfedern	imperial
imperial abhängiger demokratischer Neoliberalismus	demokratisch	wirtschaftsliberal	imperial
regionaler demokratischer Neoliberalismus	demokratisch	wirtschaftsliberal	multilateral
imperial autoritärer Neoliberalismus	autoritär	wirtschaftsliberal	imperial
multilateraler autori- tärer Neoliberalismus	autoritär	wirtschaftsliberal	multilateral
multilateraler autoritär-populistischer Neoliberalismus	autoritär	soziales Abfedern	multilateral
multilateraler autoritär-populistischer Neoliberalismus	autoritär	soziales Abfedern	imperial

Vergleicht man verschiedene Länder, in denen eher offensiv neoliberale oder sozialdemokratische Strategien verfolgt werden, so kommt man zu sehr differenzierten Ergebnissen. Sie unterscheiden sich in den Wachstumsraten, wobei die USA, Großbritannien, Schweden und natürlich China und Indien hervorstechen. Es gibt also keinen zwangsläufigen Zusammenhang, der besagen würde, dass die eine oder andere Strategie prinzipiell Wachstum ausschließen würde (Abbildung 1).

Vergleicht man nun am Beispiel der Entwicklung der USA, Großbritanniens und Frankreichs den Anteil des reichsten Tausendstels der Bevölkerung am Nationaleinkommen, so werden zum einen die großen Errungenschaften höherer Gleichheit zwischen 1945 und bis Ende der 1970er Jahre sichtbar. In Großbritannien sank dieser Anteil bis auf nur 1%! Gleichzeitig wird deutlich, wie schnell sich dies in den beiden angelsächsischen Staaten mit Rea-

Abbildung 1: Entwicklung der Reallöhne 1995–2004 in Prozent
(Süddeutsche Zeitung, 14. Juni 2005)



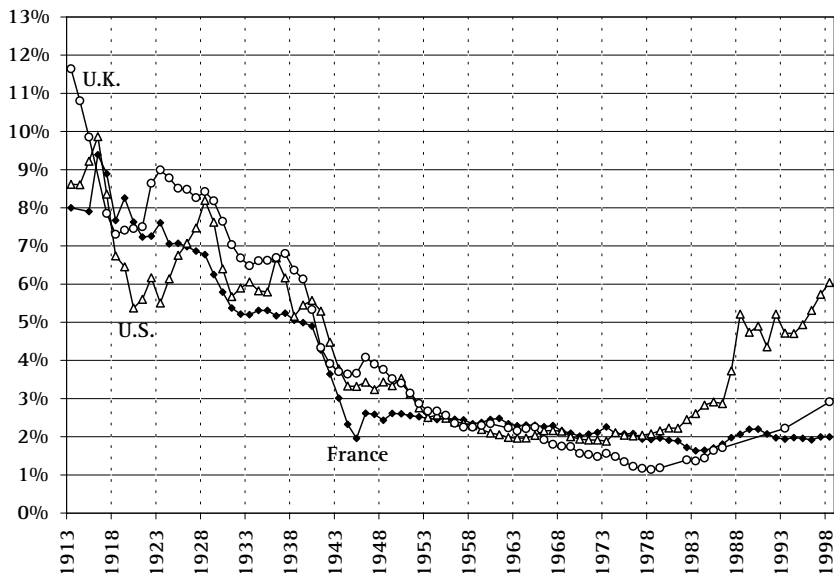
gan und Thatcher änderte. Bemerkenswert aber ist auch, dass es den sozialen und politischen Kräften Frankreichs gelang, den Trend der Umverteilung von unten nach oben in den 1990er Jahren zeitweise zu stoppen. In Deutschland waren 1995 21.002 Personen und damit 0,08% aller Steuerpflichtigen *Einkommensmillionäre*. Sie hatten einen Anteil an den Gesamteinkünften von 3,4%.⁵⁹ Er lag deutlich höher als in Frankreich.

Die Bedeutung der Unterschiede zwischen unterschiedlichen Strategien zeigt sich auch, wenn man Länder mit einem vergleichbar hohen *Human Development Index*⁶⁰ vergleicht und dies in Bezug setzt zum Anteil der Armen (gemessen durch den Anteil jener, die Einkünfte unter 50% des Durchschnittseinkommens haben) (Abbildung 3). Es zeigt sich, dass die Differenzen gravierend sind. Das menschliche Lebensniveau ist im Durchschnitt in

⁵⁹ Vgl. http://www.bpb.de/publikationen/TIKE8T,1,0,Armut_und_Reichtum_in_Deutschland.html#art1

⁶⁰ »Mit Hilfe des *Human Development Index* (HDI, Index der menschlichen Entwicklung) wird versucht, anhand einer Maßzahl den Stand der menschlichen Entwicklung in den Ländern der Welt zu verdeutlichen. Der HDI wird im jährlich vom United Nations Development Programme (UNDP), dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, herausgegebenen Weltentwicklungsberichtes (Human Development Report, HDR) veröffentlicht. Anders als der Ländervergleich der Weltbank berücksichtigt er nicht nur das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Einwohner eines Landes, sondern ebenso die Lebenserwartung und den Bildungsgrad bzw. die Alphabetisierungsrate ... der Bewohner. Der Faktor Lebenserwartung gilt dabei als Indikator für Gesundheitsfürsorge, Ernährung und Hygiene; das Bildungsniveau steht für erworbene Kenntnisse und das Einkommen steht für einen angemessenen Lebensstandard.« http://de.wikipedia.org/wiki/Human_Development_Index

Abbildung 2: Entwicklung des Anteils der reichsten 0,1% der Bevölkerung am Nationaleinkommen⁶¹

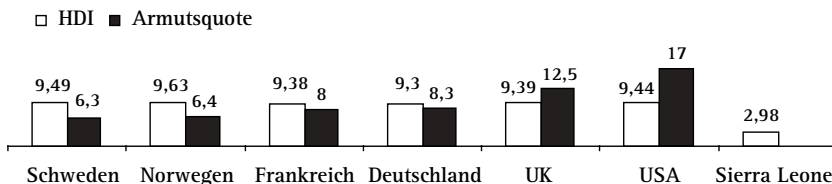


allen verglichenen Ländern relativ gleich (zur Anschauung wurde der HDI von Sierra Leone, einem der am wenigsten entwickelten Länder der Welt mit einem Anteil von Armen von rd. 70% hinzugefügt), aber die USA hat einen fast dreimal höheren Anteil von Armen als Norwegen oder Schweden und immer noch doppelt so hohen wie Deutschland oder Frankreich.

Ein letzter Vergleich (Abbildung 4) soll die Unterschiede zwischen sehr ähnlichen Ländern, nämlich Frankreich und Deutschland, verdeutlichen. Die Differenzen in der Entwicklung des Anteils der Löhne und Unternehmensgewinne am Nationaleinkommen ergeben sich vor allem aus einer ungleich stärkeren Verfolgung einer sozialdemokratisch orientierten, staatlich kontrollierenden und eingreifenden Politik in Frankreich gegenüber Deutschland. Die Agenda 2010 in Deutschland wie aber auch die vom Sozialisten Jospin geführten Regierungen sowie das unterschiedliche Maß an Widerstand gegen neoliberale Politik durch die Gewerkschaften, die Arbeiter und Angestellten sowie soziale Bewegungen, aber auch das Intermezzo von Os-

⁶¹ Vgl.: Thomas Piketty/Emmanuel Saez (2003): Income Inequality in the United States 1913–1998. In: The Quarterly Journal of Economics. Vol. CXVIII, Feb 2003, Issue 1, S. 36.

Abbildung 3: Human Development Index und Armutsquote im Vergleich (2004)⁶²



kar Lafontaine als Finanzminister haben ihren Niederschlag gefunden. Politik hat jenseits allen Geredes von Alternativlosigkeit Einfluss! Und auch: Die Politik der Regierungen ist primär die Resultante gesellschaftlicher Kräfteverhältnisse (an deren Veränderung sie teilhaben kann) und erst sekundär eine Frage des Parteibuchs.

Es ist ein Fehler, in diesem Konflikt zwischen autoritärer, aggressiv wirtschaftsliberaler und imperialer Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und Variationen der sozialen, demokratischen und multilateralen Gestaltung desselben ausschließlich Differenzen des Tempos und nicht auch der tragenden Akteure, des Charakters und auch der Folgen zu sehen⁶³ – und dies nicht nur (aber auch), weil für große Teile der Bevölkerung diese Unterschiede von entscheidender Bedeutung sind. Es hat weitreichende Konsequenzen, ob oder ob nicht zum System einer Kopfpauschale im Gesundheitssystem übergegangen wird, ob oder ob nicht die Bildung primär eine öffentliche Angelegenheit bleibt, ob oder ob nicht die Rente durchgehend privatisiert wird, ob oder ob nicht der Staat aktiv Leistungen bereitstellt für die Integration in den Arbeitsmarkt,⁶⁴ ob oder ob nicht der Bruch des Völ-

⁶² Die Daten sind dem offiziellen Bericht des UNDP: <http://hdr.undp.org/statistics/> entnommen. Der Anschaulichkeit halber wurde der HDI, dessen Maximum 1 beträgt, hier mit 10 multipliziert, so dass 10 die höchste heute real mögliche Stufe von Entwicklung wäre.

⁶³ Theodor Bergmann sieht dies bezogen auf SPD, Grüne, CDU/CSU und FDP anders: »Die Einheitsfront der vier prokapitalistischen Parteien ist sich in der Richtung einig: nur das Tempo von Sozialabbau, Kapitaloffensive und Militarisierung von Innen- und Außenpolitik ist zwischen Regierung und bürgerlicher ›Opposition‹ umstritten.« Theodor Bergmann (2006): Friedliches Hineinwachsen in die Kapitulation. In: junge welt, 14./15. Januar 2006, S. 11.

⁶⁴ »Der aktivierende Sozialstaat ist ein Staat, der sich explizit die Re-Regulierung sozialer Beziehungen auf die Fahnen geschrieben hat. Insofern ist er eine gegen (neo-)liberale Ideologien gerichtete, originär sozialdemokratische Erfindung. Er ist allerdings mit einer neuen Sozialdemokratie verbunden, der nichts ferner lag und liegt als die Rückkehr zum Wohlfahrtsstaat. Das Konzept des aktivierenden Sozialstaats impliziert ganz im Gegenteil den bewussten Bruch mit der moralischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaats ... den Bruch mit einem Verständnis von sozialer Gerechtigkeit, das sich in Form moralischer und faktischer individu-

Abbildung 4: Die Entwicklung des Anteils der Löhne und Gewinne in Frankreich und Deutschland im Vergleich
 (Quelle: Arbeit versus Kapital, DIE ZEIT Nr. 49, 1.12.2005, S. 27)



kerrechts und die Missachtung der UNO zum Normalfall wird, ob oder ob nicht Entführung und Folter zur Selbstverständlichkeit der Politik werden, ob oder ob nicht der Einzelne das einklagbare Recht auf Schutz seiner persönlichen Integrität und auf ein faires Verfahren hat, ob oder ob nicht unsere Gesellschaften dem von den USA proklamierten totalen Krieg gegen den Terror untergeordnet werden. Die Unterschiede sind wichtig: Die Politik der imperialen autoritären Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus erzeugt unmittelbar Elemente von totaler Herrschaft und gesellschaftlicher Barbarisierung. Sie kann umschlagen in einen immer umfassenderen globalen Krieg, extreme soziale Polarisierung, größte Krisen. Das Scheitern der sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus ihrerseits kann dem Vorschub leisten und große gesellschaftliche Gruppen den aggressivsten Kräften des Neoliberalismus in die Hände treiben. Diesen Unterschieden muss sich linke Politik stellen.

eller Rechtsansprüche an sozialer Sicherheit, gesellschaftlicher Solidarität und materieller Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unabhängig von der individuellen Lebenssituation artikuliert hat.« Gruppe Blauer Montag (2002): Arbeitskraftunternehmer, Ich-AG und »aktivierender Sozialstaat«. In: Das Argument 248, S. 717. Der aktivierende Sozialstaat ist ein Sozialstaat auf der Basis des Finanzmarkt-Kapitalismus.

6. Die Instabilität des Finanzmarkt-Kapitalismus und die Grenzen seiner Gestaltung

Der Finanzmarkt-Kapitalismus ermöglicht keine nachhaltige gesellschaftliche Reproduktion. Die Verfolgung einer wirtschaftsliberalen autoritären und imperialen Strategie droht ständig, in eine offene Entzivilisierung und totalitäre Herrschaft überzugehen. Die sozialdemokratische Gestaltung dieses Finanzmarkt-Kapitalismus steht in einem unlösbaren Widerspruch zu jenen Tendenzen, die aus dessen Eigentums- und Machtverhältnissen erwachsen.

Anders als im fordistischen wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus stößt eine sozialdemokratische Strategie auf stärkste systemimmanente Grenzen. In der kurzen Periode nach dem Zweiten Weltkrieg zielten die Interessen der Eigentümer der großen Konzerne, der politischen Eliten, größere Teile der abhängig Beschäftigten in wesentlichen Fragen in die gleiche Richtung von hohem Wachstum, schneller Wohlstandsentwicklung, sozialer Integration und weitgehend konsensueller Konfliktlösung. Eigentumsverhältnisse, Akkumulations- und Regulationsweise und die noch vorhandenen Ressourcen extensiver Naturausbeutung und relativ stabiler familiärer Strukturen erlaubten diesen produktiven Kompromiss, innerhalb dessen wichtigste soziale und politische Errungenschaften der Arbeiter-, der Frauen-, der antirasistischen Bewegungen durchgesetzt werden konnten. Bestimmte sozialdemokratische Ziele konnten, oft unter konservativen Regierungen, durchgesetzt werden. Zugleich war dieser Kapitalismus nicht auf Dauer zu stellen, da seine konsequente sozialdemokratische Gestaltung die Systemgrenzen gesprengt hätte, wie einzelne Versuche zeigten,⁶⁵ oder aber der Erhalt der kapitalistischen Systemeigenschaften eine Rücknahme der Errungenschaften erforderte – dies war und ist Gegenstand der neoliberalen Konterreformen, die in die Entstehung des Finanzmarkt-Kapitalismus mündeten.

Der Finanzmarkt-Kapitalismus ist infolge seiner konkreten Gestaltung der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse (siehe Punkt 2) ähnlich wie der finanzmonopolistische Kapitalismus durch fundamentale Instabilitäten gekennzeichnet. Zugleich sind wichtige Ressourcen des Kapitalismus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebraucht. Selbst die nachholende

⁶⁵ »... der Kapitalismus ›humanisierte‹ sich unter einem Druck, der so stark war, dass er die eigene Existenz des Kapitalismus in Frage stellte«. Gilberto Maringoni/Joao Siscú (2005): Woher kamen wir, wo stehen wir? Eine Bewertung der Leitungen der PT und der Regierung Lula (Workshop der RLS in Sao Paulo, Nov. 2005), These 25.

Entwicklung Chinas, Indiens und anderer Staaten der früheren Dritten Welt muss sich solchen Herausforderungen wie der schnellen Verknappung von Naturressourcen und der ökologischen Krise stellen. Autoritär imperiale wie auch sozialdemokratische Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus stoßen auf unterschiedliche Weise auf diese Grenzen.

Die Strategie einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus ist durch innere Widersprüchlichkeiten geprägt. In seinen progressivsten Formen treibt diese sozialdemokratische Strategie einerseits zivilgesellschaftliche Konfliktlösungen voran, arbeitet an multilateralen Arrangements für ökologische, entwicklungs- und sicherheitspolitische Probleme, schafft Bedingungen für einen libertären Staat, der die hohe Individualisierung respektiert, und versucht, bildungs- und gesundheitspolitische Reformen sowie Reformen anderer Sicherungssysteme voranzutreiben, die eine elementare Integration und Chancengleichheit garantieren sollen. Andererseits ist sie einer Wirtschaftspolitik verpflichtet, die die Grundlagen derartiger Reformen bedroht, sie unterhöhlt oder unmöglich macht.⁶⁶ Dazu gehören die Fortsetzung von Privatisierung, die Ausdehnung des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs auf die Gesamtheit der privaten wie öffentlichen Dienstleistungen, das Bekenntnis zu einer weitergehenden Deregulierung der Kapital- und Finanzströme, die Deregulierung des Arbeitsmarkts, verstärkte Repression, um Integration auf niedrigem Niveau zu erzwingen usw. Sie treibt also einerseits Prozesse voran, deren Folgen sie andererseits zu reduzieren sucht.

Umso erfolgreicher die sozialdemokratische Strategie in der einen oder der anderen Hinsicht ist, umso inkonsistenter wird die Politik. Die gesellschaftliche Betriebsweise des Neoliberalismus soll auf Dauer gestellt, und die damit verbundenen desintegrativen Folgen sollen abgemindert und beherrschbar gemacht werden. Die neue Eigentümerstruktur mit der Vorherrschaft der großen Finanzfonds wird akzeptiert, und zugleich wird eine soziale Verantwortung der Eigentümer eingefordert, die deren Interessen diametral widerspricht. Die Teilhabe soll erhöht werden, aber sie wird zu den Bedingungen des Neoliberalismus erzwungen. Die Demokratie soll ausge-

⁶⁶ Vgl. dazu mit Blick auf die Sozialstaatsreformen in Europa: Hans-Jürgen Bieling (2003): *The New European Economy and Social Welfare Reform*. Ms. in dt. 2003, S. 16f. Zur Regierung von Lula heißt es in einer Analyse: »Regieren mit einem effizienteren Programm wie »Null Hunger« oder »Familienstipendium«, ohne die Logik der orthodoxen makroökonomischen Politik zu ändern, in Verbindung mit fokussierten sozialpolitischen Maßnahmen.« Gilberto Maringoni/Joao Siscú (2005), a.a.O., These 12.

baut werden, aber die außerdemokratisch gesetzten Regeln des Finanzmarkt-Kapitalismus sollen ausgeführt werden. Die »politische Ökonomie der Unsicherheit« (Bischoff/Hüning/Lieber) und Enteignung (Harvey) des Finanzmarkt-Kapitalismus, vor allem aber die Eigentumsverhältnisse selbst, widersprechen zentralen sozialdemokratischen Zielorientierungen.⁶⁷ Es ist bisher nicht geklärt, ob und für wie lange es einer sozialdemokratischen Politik der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus gelingt, auf der Basis einer solchen Wirtschafts- und Sozialpolitik die notwendigen Ressourcen für sozialen Ausgleich und die Stärkung der sozialen Integrationsinstanzen freizusetzen.⁶⁸

Anders als im fordistischen wohlfahrtsstaatlichen Kapitalismus stehen im Finanzmarkt-Kapitalismus die Interessen der herrschenden Klassen und der Mehrheit der Bevölkerung in einem institutionell bedingten fundamentalen Widerspruch. Sozialdemokratische Ziele und vorhandene institutionelle Mittel stehen im Gegensatz. Anders als der fordistische Kapitalismus erzeugt der Finanzmarkt-Kapitalismus den Druck, durch eine Abwärtsspirale von Löhnen und Sozialleistungen sowie Aufwendungen für die Reproduktion und Integration von Gesellschaften »Standorte« wettbewerbsfähig zu halten. Exportsteigerung wird über die Erhöhung der Binnennachfrage gesetzt.⁶⁹ Die im Rahmen des Finanzmarkt-Kapitalismus zur Verfügung stehenden Mittel und zu schützenden Eigentümerinteressen unterminieren die Möglichkeiten einer sozialdemokratischen Politik. So kommt es zum Konflikt: Entweder wird dieser Rahmen verlassen, werden diese Eigentümerin-

⁶⁷ Vgl. Joachim Bischoff/Hasko Hüning/Christoph Lieber (2005): Von der neoliberalen zur sozialistischen Gouvernamentalität – Anforderungen an eine Rifondazione der Linken, in: Prokla 145

⁶⁸ Jerry Harris vergleicht die Entwicklung von China, Indien und Brasilien und kommt zu dem Schluss, dass ihnen die Verfolgung einer Strategie eigen ist, die mit Joshua Cooper Ramo *Pekinger Konsens* genannt werden könne. Es ist eine Politik, die nicht zu den nationalen Entwicklungsmodellen der 1960er und 1970er Jahre zurückkehrt, *auf der Basis des Modells globaler Akkumulation* (grenzüberschreitende Fusionen, Direktinvestitionen ins Ausland, transnationale Fließbänder, globale Segmentierung der Arbeiter, freier Kapitalfluss usw.) »geordnete Entwicklung, substantielles Wachstum, politische Unabhängigkeit und einen neuen Gesellschaftsvertrag mit einer sich entwickelnden Mittelschicht« zu verbinden sucht. Jerry Harris (2005): Drei ökonomische Erfolgsgeschichten: China, Indien und Brasilien. In: Das Argument 262 (47. Jg.) Heft 4/2005, S. 486.

⁶⁹ Auf diesen Widerspruch hatte schon Hilferding mit Blick auf den finanzmonopolistischen Kapitalismus hingewiesen: »Die Erweiterung des inneren Marktes durch Lohnerhöhung bedeutet für sie eine Senkung der Profitrate mit der Aussicht auf erneute Senkung, die wieder Verlangsamung der Akkumulation bewirkt; zugleich wird ihr Kapital in die Industrien der Fertigfabrikate gedrängt, wo die Konkurrenz am größten, die Kartellierungsfähigkeit am geringsten ist. Ihr Interesse ist zwar, den Markt zu erweitern, aber nicht auf Kosten der Profitrate; dies wird erreicht, wenn sie bei gleichbleibendem inneren Markt den äußeren Markt ausdehnen.« Rudolf Hilferding (1947): Das Finanzkapital, a.a.O., 509.

teressen massiv verletzt und neue Eigentumsverhältnisse geschaffen, oder aber die sozialdemokratische Strategie geht an ihrer eigenen Inkonsistenz zugrunde – wird nicht nur von den herrschenden Eliten, sondern gleichermaßen von der breiten Bevölkerung als erfolglos aufgegeben.

Die autoritäre, marktradikale und imperiale Strategie der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus akzeptiert die Dysfunktionalitäten dieses Kapitalismus bezogen auf gesellschaftliche Reproduktion und Integration und ist bereit, durch offene Spaltung, Repression und Gewaltherrschaft die Mindestbedingungen seines Erhalts zu sichern. Ihr Ziel ist Vorherrschaft der Wenigen, bei denen der gesamte Reichtum und die gesamte Macht konzentriert werden. Es gibt keinen Ziel-Mittel-Konflikt. Das hohl gewordene Versprechen dieses aggressiven Neoliberalismus ist es, dass diese Konzentration über den »trickle-down-Effekt« letztlich allen zugute kommt. In der Realität erzeugt sie Kräfte, die ihre eigenen Ziele vorantreiben und Demokratie und Liberalität zerstören – mit langfristig katastrophalen Folgen.

Die wirtschaftsliberale, autoritäre und imperiale Strategie entfesselt die zerstörerischen Tendenzen des Finanzmarkt-Kapitalismus. Dabei muss beachtet werden, dass die Folgen keinesfalls sofort sichtbar werden. Die Erfahrungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts haben gezeigt, dass die ganz »normalen« Versuche der »zivilisierten Mächte« zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Ordnung durch imperiale Expansion zur Absicherung von Absatzgebieten und Rohstoffquellen, der Aufbau von dafür notwendigen Bürokratien, die aller Bindungen an Recht und Gesetz enthoben waren, die Ausbreitung des Rassismus und Chauvinismus mit einer Wirkung von mehreren Jahrzehnten alle mühsam aufgebauten Bande der Zivilisation vernichteten und die großen Weltkriege und systematische millionenfache Menschenvernichtung möglich machten. In über 50 Jahren des imperialen Zeitalters wurden jene Elemente freigesetzt, die sich dann in den Händen ganz anderer Akteure zu einem System totalitärer Herrschaft, offener Barbarei und Vernichtung fügten.⁷⁰

Die wirtschaftsliberale, autoritäre und imperiale Strategie befindet sich in dem Dilemma, dass sie sich einerseits zum willigen Vollstrecker der Freisetzung der immanenten Tendenzen eines Kapitalismus macht, der den In-

⁷⁰ Wie Hannah Arendt schreibt: Eine »unselige Diskrepanz« trennt jene Prozesse, die zum »Zusammenbruch aller abendländischen Traditionen und der Existenzbedrohung aller europäischen Völker geführt haben«, von eben diesem Zusammenbruch. Hannah Arendt (1986): Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. München und Zürich, S. 231f. Dies ist m.E. die wichtigste und bleibende Botschaft ihres kongenialen Werkes. Vgl. dazu die Interpretation in: Michael Brie (2005): Auswege aus selbstverschuldeter Barbarei. Ms.

teressen der großen Finanzfonds untergeordnet ist, dass sie andererseits dafür sorgt, dass kurz- und mittelfristige Gewinne eingefahren werden, die diesen Eigentümern, oft breit gestreut, aber in ihrer Masse doch hochkonzentriert, zugute kommen. Es entsteht ein Bündnis zwischen dieser Eigentümerklasse und imperialen und autoritären Eliten, durch das letzteren immer mehr Macht zuwächst, die ihre Eigenlogik entfaltet, hohe Kosten verursacht und letztlich sogar den Eigentümerinteressen gegenüber dominant werden kann.

Die Polarisierung der nationalen Gesellschaften und der Weltgesellschaft, die schnelle Vertiefung der Reproduktions- und Integrationskrise, die wachsenden Formen von Widerstand, (nicht primär, aber auch in terroristischer Form) erfordern vom Standpunkt der Herrschenden Gewaltanwendung jenseits früherer zivilisatorischer und völkerrechtlicher Standards und diese wiederum macht die Fortsetzung dieser Tendenzen erst möglich. Es entsteht eine Spirale, die, umso weiter sie fortschreitet, umso desaströser wird. Sie wird immer schwerer zu stoppen sein. Schon jetzt ist der »Einbruch der Barbarei« nicht zu übersehen.⁷¹ Wie Eric Hobsbawm in seinem berühmten Rückblick auf das 20. Jahrhundert schrieb: »Wir leben in einer Welt, die gekapert, umgewälzt und entwurzelt wurde vom gigantischen ökonomischen und technisch-wissenschaftlichen Prozess der Kapitalismusentwicklung, der die letzten zwei oder drei Jahrhunderte beherrscht hat... Wenn wir versuchen, das dritte Jahrtausend auf dieser Grundlage aufzubauen, werden wir scheitern. Und der Preis für dieses Scheitern, die Alternative zu einer umgewandelten Gesellschaft, ist Finsternis.«⁷²

In den letzten Jahrzehnten ist ein ständiges Oszillieren zwischen den beiden vorherrschenden Strategien der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus zu beobachten. Keine kann dauerhaft Hegemonie gewinnen. Es handelt sich geradezu um die Existenzweise eines derart verfassten Kapitalismus. Zugleich werden unvermeidlich die Ausschläge in beide Richtungen stärker. Zum einen nimmt die wirtschaftsliberale, autoritäre und imperiale Strategie immer aggressivere Züge an, zum anderen wächst auch der Druck auf eine Radikalisierung sozialdemokratischer Tendenzen in Richtung der Überwindung der Schranken des Finanzmarkt-Kapitalismus. Daraus kann kein Automatismus geschlossen werden, der die Annahme rechtfertigt, dass keine sozialdemokratische Gestaltung dieses Kapitalismus auf seiner eige-

⁷¹ Ignacio Ramonet (2002): Kriege des 21. Jahrhunderts. Die Welt vor neuen Bedrohungen. Zürich, S. 13f.

⁷² Eric Hobsbawm (1998): Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. München, S. 719f.

nen Grundlage mehr möglich sei, zugleich aber erhöhen sich die Chancen für Alternativen, die über diesen Kapitalismus hinausweisen. Der reale Zustand der Weltgesellschaft des letzten Jahrzehnts ist durch das Oszillieren zwischen den beiden Strategien sozialdemokratischer oder wirtschaftliberaler Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und die wachsende Bedeutung barbarischer Form seiner Bewahrung wie auch des Kampfes um eine emanzipatorische Transformation geprägt.⁷³

7. Die Hauptkonflikte der Epoche und die linke Alternative

Die Linke ist mit drei Konflikten konfrontiert: (1) dem zwischen wirtschaftsliberalen, autoritären und imperialen Strategien einerseits und sozialdemokratischen Strategien, (2) dem Konflikt zwischen Tendenzen hin zu totalitärer Herrschaft und offener Barbarei und der Verteidigung der grundlegenden zivilisatorischen Errungenschaften und (3) dem Konflikt zwischen Kräften, die den Finanzmarkt-Kapitalismus verteidigen und jenen, die ihn und die Profitdominanz überhaupt in einer umfassenden emanzipatorisch-solidarischen Transformation überwinden wollen. Sie muss lernen, die Dialektik des Kampfes innerhalb dieser drei miteinander verbundenen Konflikte zu handhaben.

Im Weiteren wird die These vertreten, dass der *gegenwärtige Hauptkonflikt* in den USA und der Europäischen Union ein Konflikt zwischen einer offensiv imperialen, autoritären und aggressiv neoliberalen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und einer sozialdemokratisch, multilateralen Ge-

⁷³ Für Lateinamerika machen Dieter Boris et al. folgende drei »zu unterscheidende Entwicklungsvarianten für die von Mitte-Links-Regierungen geführten Länder« aus:

1. Rückkehr zu einem unverblühten Neoliberalismus nach Überwindung der politischen und ökonomischen Krisenperiode ...
2. Korrektur des neoliberalen Modells durch soziale Abfederungen und partielle Ausgleichsmechanismen, also Einführung eines ›Sozialliberalismus‹, wie er sich z.B. in Brasilien abzeichnet ...
3. Staatskapitalistische Transformation der Ökonomie und Etablierung eines kooperativen Wirtschaftsbereiches in der Landwirtschaft und im Gewerbe mit der Möglichkeit, neue Zugänge zu Ressourcen, Bildung und Gesundheitsvorsorge für größere Teile der Bevölkerung des Landes zu schaffen... Gleichzeitig handelt es sich um die Entwicklungsvariante, bei der zu einem späteren Zeitpunkt weitergehende politische Optionen durchaus denkbar sind (Typus Venezuela).«

(Anne Tittor [2005]: Soziale Kämpfe gegen Privatisierung in Lateinamerika. In: Dieter Boris/Stefan Schmalz/Anne Tittor: Lateinamerika: Verfall neoliberaler Hegemonie, a.a.O., S. 281)

staltung desselben ist. Regional und national kann es dabei große Differenzen geben, können andere Konflikte in den Vordergrund treten. Hinter jeder der beiden genannten Strategien stehen unterschiedliche Klassenbündnisse, Großmachtkonstellationen und Ideologien. Beide nehmen die Realitäten des Finanzmarkt-Kapitalismus als nicht zu überschreitende Handlungsgrundlage (siehe Übersicht 1 und Abbildung 2) an. Gleichzeitig werden beide Strategien durch Kräfte herausgefordert, die entweder offen einen entzivilisierten und brutalisierten Kapitalismus als einzige Möglichkeit der Aufrechterhaltung dieser Ordnung ansehen, nicht unähnlich jenen Vorstellungen, die sich vor allem nach dem Ersten Weltkrieg verbreiteten, und andererseits durch Bewegungen, die den Kapitalismus selbst überwinden wollen. Der Hauptkonflikt spitzt sich zu und es gewinnen Kräfte an Bedeutung, die seinen Rahmen sprengen wollen.

Perspektivisch sind drei Möglichkeiten denkbar. Erstens können sich diese Auseinandersetzungen auch weiterhin vor allem als Kämpfe um unterschiedliche Arten des Finanzmarkt-Kapitalismus erweisen, die zugleich als Kampf um die Vorherrschaft unterschiedlicher regionaler und nationaler Variationen des Kapitalismus (angelsächsischer, westeuropäischer [Deutschland, Frankreich usw.], japanischer, chinesischer, indischer usw.) geführt werden. Die in Punkt 5 aufgezeigte Instabilität dieser Konfiguration sollte darauf aufmerksam machen, der Normalität dieses Status quo nicht allzu sehr zu vertrauen, aber auch die Möglichkeit einer relativen Dauer auf Jahrzehnte hin nicht auszuschließen. Immer deutlicher wird, dass diese Auseinandersetzungen Züge annehmen, in denen um einen neuen Typ von Gesellschaft gekämpft wird – entweder in Richtung eines entzivilisierten Kapitalismus oder aber als Gesellschaftstyp, der den Kapitalismus progressiv hinter sich gelassen hat.⁷⁴

Die Epochenkonstellation ist in sich widersprüchlich und verlangt, die komplexe Überschneidung aller drei Möglichkeiten zu beachten. Während Mimmo Porcaro und viele andere Linke die Möglichkeit ausschließen, dass auf dem Boden des Neoliberalismus und Finanzmarkt-Kapitalismus noch erhebliche alternative Handlungsoptionen vorhanden sind, vertrete ich die

⁷⁴ Zur Frage des Fortschrittskriteriums vgl. Michael Brie (2003): Der sowjetische Staatspartei-Sozialismus im Lichte der Marxschen Theorie »progressiver Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation«. In: Aufstieg und Fall des osteuropäischen Staatssozialismus: Ursachen und Wirkungen. III. Rosa-Luxemburg-Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, Leipzig. Hrsg. Ernstgert Kalbe/Wolfgang Geier/Holger Politt. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen und Gesellschaft für Kultursoziologie. Leipzig 2004, S. 197-233.

These, dass die Gesamtheit der realen Entwicklungen ein anderes Bild zeichnet. Außereuropäische Fälle der Regierungsbeteiligung von Linken und Erfahrungen der lange andauernden Regierung der Sozialdemokratie in Schweden unter Tolerierung durch die Linkspartei Schwedens und die schwedischen Grünen, der Mitte-Links-Koalition in Italien Mitte der 1990er Jahre, der Regierung der Sozialisten unter Beteiligung der FKP und der französischen Grünen von 1997 bis 2002,⁷⁵ die gegenwärtige sozialistische Regierung in Spanien oder die Blair-Regierung in Großbritannien bzw. die Rot-Grüne Regierung von 1998 bis 2005 verweisen darauf, dass in der übergroßen Mehrheit dieser so verschiedenen Fälle diese Regierungen ihre Strategien *auf der Basis* des Finanzmarkt-Kapitalismus und unter Beachtung der durch ihn gesetzten Rahmenbedingungen und institutionellen Vorgaben verfolgten und verfolgen, Strategien, die nicht mit einem aggressiven Neoliberalismus identisch sind, dessen wirtschafts- und sozialpolitische Vorgaben aber trotzdem nicht verlassen. Es waren oder sind mehr oder weniger gemäßigte oder linke Strategien, die die Bedingungen des Finanzmarkt-Kapitalismus als Handlungsvoraussetzungen akzeptieren. Die Diskussionen zur Entwicklung in Venezuela zeigen aber, dass sich offensichtlich auch Tendenzen abzeichnen, selbst aus der Regierung über den Finanzmarkt-Kapitalismus hinauszugehen. Bewegungen von unten stoßen schon lange an die Grenzen dieses Kapitalismus.

Worin liegt die fundamentale Differenz zwischen einer sozialdemokratischen Strategie der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und einer grundsätzlichen linken Alternative? Vergleicht man die Grundmerkmale eines neoliberalen Kapitalismus (in seinen beiden Varianten) mit Zielen einer grundlegenden Alternative, hier als Ziele sozialistischer Transformationspolitik gekennzeichnet (Übersicht 4), so wird deutlich, dass es ein gewisses Kontinuum nicht nur zwischen einem entzivilisierten Kapitalismus totalitärer Herrschaft und einem autoritär imperialen Neoliberalismus sowie zwischen diesem und einem sozialdemokratischen Neoliberalismus gibt, sondern auch zwischen diesem und einer sozialistischen Transformationspolitik. Der prinzipielle Unterschied liegt darin, ob es sich um eine (sozialdemokratische) Strategie der Eindämmung der parasitären, autoritären, zerstörerischen Züge, die dem Neoliberalismus innewohnen, handelt, ohne dabei

⁷⁵ 2001 fanden sich bei vielen Linken eher positive Einschätzungen der von Jospin geführten Regierung. Vgl. u.a. Horst Heimann (spw – sozialistische Politik und Wirtschaft): Von den Franzosen lernen? Lionel Jospins Reformprojekt: links und sozialistisch – trotzdem erfolgreich. <http://www.linksnet.de/druckzicht.php?id=306>

dessen herrschenden Eigentums- und Machtverhältnisse zu überwinden, oder aber, ob diese Eindämmung so weit geführt wird, dass die Vorherrschaft des neoliberalen Kapitalismus beseitigt wird.

Die Möglichkeiten einer linken Transformationspolitik⁷⁶ liegen in den immanenten Grenzen des Finanzmarkt-Kapitalismus begründet, dauerhaft eine Gesellschaft zu erhalten, in der die grundlegenden Menschen- und Freiheitsrechte zumindest für den größeren Teil der Bevölkerung gesichert werden können, eine Gesellschaft, die in der Lage wäre, Sicherheit, Frieden und eine nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Der fordistisch-wohlfahrtsstaatliche Kapitalismus war nur möglich als ein Generationenprojekt jener, die die Weltkriegsepoche erlebt hatten, geprägt auch durch die Herausforderungen des Staatssozialismus und Kommunismus, auf der Basis gigantischer innerer Reserven und von Naturressourcen. Wie schon skizziert, sind diese Bedingungen nicht mehr gegeben. Eine anhaltende Balance zwischen Kapitalverwertungsinteressen und den Reproduktionsinteressen der Gesellschaft, sozialer Integration, nachhaltiger Entwicklung und Einlösung der Menschenrechte unter Dominanz der Kapitalverwertung scheint mir unter den veränderten Voraussetzungen weder theoretisch möglich noch praktisch durchsetzbar. Zugleich ist meines Erachtens der Spielraum für Versuche einer solchen Balance noch nicht erschöpft.

Die Europäische Union ist Ausdruck und Bewegungsform des Finanzmarkt-Kapitalismus in seiner besonderen regionalen Form. Das Primat der Marktintegration über die soziale und politische Integration, die Dominanz der Regeln der gemeinsamen Märkte über die Regeln nachhaltiger sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Entwicklung bedroht die Errungenschaften der Union, schwächt ihre Integrationskraft und ihre Ausstrahlung als ein Raum, der frei ist von militärischen Konflikten. Die Linke ist damit vor das Dilemma gestellt, einerseits die Europäische Union verteidigen zu müssen und andererseits dies nur dann erfolgreich tun zu können, wenn sie zugleich für deren Umgestaltung kämpft. Auf der Basis des Finanzmarkt-Kapitalismus ist die Union nicht zu erhalten.

Der Kapitalismus als eine Gesellschaftsform, die auf dem Primat der Kapitalverwertung über alle anderen Reproduktionsinteressen basiert, ist an seine historischen Grenzen gestoßen. Schon die Krise des finanzmonopolistischen Kapitalismus hatte die Menschheit in zwei Weltkriege und an den

⁷⁶ Vgl. dazu ausführlicher: Dieter Klein (2006): Demokratischer Sozialismus als transformatorischer Prozess. Ms.

Rand des Untergangs gebracht. Die Alternative demokratischer Sozialismus oder Barbarei war durchaus aktuell. Die Krise des Finanzmarkt-Kapitalismus kann weitaus schrecklichere Folgen haben als die Krise des finanzmonopolistischen Kapitalismus vor 100 Jahren. Dem vorzubeugen ist eine der wichtigsten Aufgabe einer erneuerten Linken.

Dies bedeutet: Wer die elementaren Interessen von Menschen auf die Tagesordnung setzen will, muss den Sozialismus im Sinne der emanzipatorisch-solidarischen Unterordnung der Kapitalverwertung unter die Interessen von Menschen auf Selbstbestimmung, Sicherheit, lebbare Umwelt, Demokratie und Frieden auf die Tagesordnung setzen – aber nicht jenseits der realen Hauptkonflikte der Gegenwart, sondern in diesen. An der Fähigkeit, dies zu tun, muss sich reale sozialistische Politik messen lassen. Wie Wolfgang Fritz Haug formuliert: »Weil – *noch!* – keine Alternative zum Kapitalismus im Ganzen in Sicht ist, wird die sozialistische Einbettung der vielen Lösungen, die in irgendeiner Weise den Kapitalismus im Einzelnen überschreiten, zur Tagesaufgabe.«⁷⁷ Und: Ist nicht genau dies die heute mögliche konkret-praktische Form des Erstreitens einer Gesamtalternative?!

⁷⁷ Wolfgang Fritz Haug (2005): Politik an den Grenzen des transnationalen High-Tech-Kapitalismus. In: Rote Revue. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur. 84 Jg.

Übersicht 4: Grundmerkmale des Finanzmarkt-Kapitalismus und linker Transformationspolitik

Merkmale	Finanzmarkt-Kapitalismus	Ziele linker Transformationspolitik
Beherrschende technologische Produktionsweise	auf der Basis der Mikroelektronik gesteuerte Massenproduktion per konkreter Nachfrage	Transformation der technologischen Grundstruktur im Rahmen eines sozialen und ökologischen Umbaus (Dominanz der sozialen und ökologischen Reproduktionsbereiche)
führende Akkumulationsweise	Akkumulation wird durch Finanzkonglomerate beherrscht und beruht auf der Spirale: wachsende Gewinne durch sinkende Lohn- und Sozialeinkommen – Investitionen – verbessertes Angebot (G-I-A)	Akkumulation wird durch die Gesellschaften beherrscht und beruht auf der Spirale: selbstbestimmte Individuen – Produktion der Grundgüter einer freien und solidarischen Gesellschaft – weiterentwickelte Individuen und freie Assoziationen (I-P-I)
nationale (regionale) Regulationsweise	Standortwettbewerb vermittelt den Widerspruch von Kapital und Arbeit; Trennung von hochbezahlter Informationsarbeit, schlechter bezahlter Produktionsarbeit und prekariertem und marginalisierter Reproduktionsarbeit	Regionale und nationale Wertschöpfungsketten, die auf eine sozial integrative und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung gerichtet sind
globale Regulationsweise	Wall-Street-Regime, WTO-System unter Dominanz der G8 (transnationaler Block)	Demokratisch-partizipatorische Verbindung von Bereichen der Deregulation und globaler Koordination
dominante Akteurformation	transnationale Finanzgruppen im Bündnis mit global orientierten Staatseliten und unter subalternen Einbindung der hochqualifizierten Informationsarbeiter; marktförmiger Umbau des Patriarchats	Bündnis von hochqualifizierten Informationsarbeitern und Unternehmerschaft, die sich den Zielen eines solidarischen Umbaus unterwirft, und den durch Prekarisierung, Marginalisierung und Exklusion betroffenen Schichten (Mitte-Unten-Bündnis); Übergang zu selbstbestimmten Lebensformen
Integration/ Exklusion	Integration bezogen auf die entscheidenden Wertschöpfungsketten und Exklusion bzw. Abfindung der dafür »Überflüssigen«	Integration der konkreten Gesellschaften und Exklusion parasitärer und zerstörerischer Formen von Kapitalakkumulation und autoritär-korrupter Herrschaft
internationales System	oligopolistische Kooperation und sicherheitspolitisches Monopol der USA	Demokratische Kooperation und Primat der friedlichen Konfliktprävention
Charakter der Politik	Stellvertreterpolitik von oben nach unten aus den Herrschaftsinstitutionen heraus dominiert	Gewinnung eigenständiger Räume und direkte Partizipation

8. Epochenkonstellation und strategische Ausrichtung der Linken

In dieser strategischen Auseinandersetzung innerhalb von drei zentralen Konflikten ist die Linke herausgefordert, (1) ihre Autonomie als eigenständige soziale, politische und kulturelle Kraft zu entwickeln, (2) praktische Projekte des Einstiegs in eine umfassendere Transformation zu erproben und um ihre Verallgemeinerung zu kämpfen, (3) zugleich jeder Form der Entzivilisierung und Barbarei bedingungslos Widerstand zu leisten, den autoritären wirtschaftliberalen, imperialen Neoliberalismus auch im kritischen Bündnis mit sozialdemokratischen und gemäßigten Kräften entgegenzutreten und (4) gleichzeitig gemeinsam mit anderen emanzipativen und solidarischen Kräften eine eigenständige Transformationspolitik zu verfolgen, durch die Profitdominanz zurückgedrängt überwunden wird.

Die Linke muss sich die Frage beantworten, welche Bedeutung sie dem Konflikt zwischen einer wirtschaftliberalen, autoritären und imperialen Ausprägung des Finanzmarkt-Kapitalismus und seiner sozialdemokratischen Formgebung sowie der Gefahr der Entstehung eines offen entzivilisierten Kapitalismus zumisst. Sie muss analysieren, über welche Potenziale sozialdemokratische Politik heute verfügt, wichtige gesellschaftliche Probleme abzumildern bzw. zeitweise an den Rand zu drücken, welche sozialen Kräfte ein solches Projekt tragen könnten und ob es zum Ausgangspunkt weitergehender Wandlungen werden könnte.⁷⁸ Es wäre auch zu analysieren, inwieweit die eigenen aktuellen Vorschläge für Reformen nicht in wesentlichen Teilen auf ein solches Projekt einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus abzielen und wo sie darüber hinaus weisen. Wichtige Mitte-Links-Regierungen scheinen sich im internationalen Vergleich der Durchsetzung einer regionalen sozialdemokratischen Variante des Finanzmarkt-Kapitalismus verschrieben zu haben. Diese Tendenz könnte sich in den nächsten Jahren verstärken. Die Möglichkeiten und Grenzen einer solchen Entwicklung sind genau zu studieren.

⁷⁸ Ich glaube nicht, dass es richtig ist zu sagen, dass »Rot-Grün ... die deutsche Linksregierung unterm Neoliberalismus« war (Wolfgang Fritz Haug [2005]: Untergang der deutschen Linksregierung – Aufstieg der Linkspartei. In: Das Argument 262 (47. Jg.), Heft 4/2005, S. 453.). Eine Linksregierung hätte die neoliberalen Reformen nicht noch verschärft und die Umverteilung von unten nach oben beschleunigt. Schröders Regierung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie unter dem Markenzeichen der Sozialdemokratie offen wirtschaftsliberale Politik vorantrieb und sich aktiv für eine imperiale Strategie der Entwicklung der EU einsetzte und zu einer neuen Achsen-Politik (Frankreich, Deutschland und Russland) überging.

Die hier vertretene These, dass die Strategie der sozialdemokratischen Bearbeitung der Konflikte des neoliberal geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus durchaus eine Perspektive hat, begründet sich erstens auf dem Umstand, dass sich der Finanzmarkt-Kapitalismus institutionell abgesichert hat, dass zweitens seine Folgewirkungen (u.a. Verschuldung, soziale Desintegration usw.) nicht kurzfristig zu überwinden sind und dass drittens wichtige Akteurgruppen (besonders der Mittelschichten) nicht gewonnen werden können ohne eine starke Kontinuität auf zentralen Feldern der Wirtschaftspolitik. Es handelt sich um *vested interests*. Angesichts des realen oder scheinbaren Fehlens überzeugender anderer Alternativen erscheint viertens vielen BürgerInnen die sozialdemokratische Strategie der Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus zwar nicht als gute, aber in den Augen ihrer Protagonisten, als beste der möglichen Strategien. Fünftens ist nicht ausgemacht, dass eine solche Strategie nicht zeitweise erhebliche Ressourcen freisetzen und neue Optionen erschließen kann. Sechstens verfügen die Kräfte, die den neoliberal geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus stützen, über ein enormes Verführungs-, Manipulations- und Repressionspotenzial, bis hin zum offenen Terror und Krieg. Das *Grundproblem der Linken* ist: *Die Voraussetzungen für einen grundlegenden Wandel, der den Finanzmarkt-Kapitalismus hinter sich lässt – objektiv wie subjektiv –, sind nicht direkt gegeben, sondern müssen erst noch geschaffen werden.*

Wenn es richtig ist, dass zumindest in der Europäischen Union der reale Hauptkonflikt der zwischen einer wirtschaftsliberalen, autoritär und imperialen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus und einer multilateral-sozialdemokratischen Gestaltung desselben ist, so müssen die Strategien der Linken darauf eingestellt werden. Entgegen anderen Einschätzungen insbesondere im Umfeld des Weltsozialforums scheint mir der Konflikt Neoliberalismus und Finanzmarkt-Kapitalismus vs. eine grundsätzlichen Alternative (»Eine andere Welt ist möglich!«) bisher weder im globalen Maßstab noch in der übergroßen Mehrheit der Länder zum dominierenden Konflikt geworden zu sein. Auf dem Gebiet der Hegemonie, der realen Kräfteverhältnisse und durchsetzbaren Alternativen ist er (noch?) ein Konflikt zweiter Ordnung, der aber zunehmend den Grundkonflikt beeinflusst. Er ist wesentlich, aber bisher nicht beherrschend. Gleichzeitig nehmen die Tendenzen in Richtung eines entzivilisierten und barbarisierten Kapitalismus zu. Die Bemühungen, diesen Gefahren entgegenzuwirken, könnten neue Kampfkonstellationen entstehen lassen. Die Linke darf den Konflikt zwischen der »normalen« wirtschaftsliberalen, autoritären und imperialen Strategie und Tenden-

zen der eskalierenden und offenen Entzivilisierung, Brutalisierung und des Terrors nicht übersehen.

Die Linke ist also mit drei Konflikten gleichzeitig konfrontiert, deren Bedeutung sich schnell ändern kann. Was heute im Vordergrund steht, kann – wie in den 1920er und 1930er Jahren – schnell an den Rand gedrückt werden. Die Reduktion des Blicks auf nur eine Dimension wäre selbstzerstörend. Die Linke ist herausgefordert, *mit diesen drei Konflikten in ihrer Dialektik umzugehen*. Sie darf weder den einen noch den anderen und auch nicht den dritten Konflikt dogmatisch ignorieren, sie darf sie auch nicht als identisch wahrnehmen und behandeln, sondern muss lernen, sich erfolgreich in diesen Widersprüchen zu bewegen.

Wenn die obige Analyse prinzipiell richtig ist, dann könnte die Linke zu einer dreifachen Strategie verpflichtet sein – erstens zur bedingungslosen Abwehr aller Tendenzen hin zu totaler Herrschaft und offener Barbarei, zweitens zur kritischen Unterstützung einer sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus, insoweit diese sich in Auseinandersetzung mit einem imperialen autoritären Neoliberalismus befindet, und zum dritten zum Kampf für die Auflösung der inneren Widersprüchlichkeit dieser sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus durch eine ganze Zahl von sich wechselseitig verstärkenden Einstiegsprojekten hin zu einer umfassenden sozialen und demokratischen Transformation, die letztlich die Profitdominanz überwindet und damit über den Kapitalismus hinausweist. Das erste – so wäre die Behauptung – ist ohne das zweite und das dritte nicht zu haben, soll linke Politik »revolutionäre Realpolitik« (Rosa Luxemburg) werden.

Diese dreifache Strategie hätte eine Reihe von Konsequenzen: *Erstens* muss die Linke ihre Autonomie herstellen, bewahren, ausbauen und sichern – ideell, politisch und organisatorisch. Sie hat für den Aufbau einer eigenen historischen Formation (»historischen Block«) zu wirken, der auf eigenen Bündnissen, einem eigenen Selbstverständnis und mit einem von der sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus unabhängigen strategischen Ansatz her handelt. Die wichtigste Voraussetzung jeder selbständigen linken Politik ist die eigene gesellschaftliche Kraft, die nur aus der Gesellschaft selbst, von großen Gruppen der BürgerInnen her, gewonnen werden kann.

Die eigentliche Macht des durch den Neoliberalismus geprägten Finanzmarkt-Kapitalismus liegt in den Machtblöcken außerhalb der jeweiligen Regierungen. Gesellschaftliche Mobilisierungsfähigkeit jenseits der Parla-

mente ist sine qua non jeder autonomen Politik in Parlamenten und – mehr noch – in Regierungen. Linke Parteipolitik ist auf die Handlungsfähigkeit von sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und anderen sozialen Organisationen angewiesen. Gerade auch eine Politik, die oftmals zu einer kritischen Unterstützung der sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus gezwungen ist, um den Bedrohungen eines autoritären, wirtschaftsliberalen und imperialen Neoliberalismus wirksam zu begegnen, braucht Eigenständigkeit, um wirksam sein zu können.

Regierungsbeteiligungen dürfen nicht zum Verzicht auf die Eigenständigkeit der Linken und auf die Umsetzung der genannten Dreifachstrategie führen, sondern müssen diese in der Kooperation auf Regierungsebene kenntlich machen und den grundsätzlichen Konflikt nicht zum politischen Verschwinden bringen, sondern in Bewegung zu setzen suchen. Eine enge Zusammenarbeit linker Parteien mit selbständigen außerparlamentarischen Kräften ist auch deshalb notwendig, um mit eigener Kraft im parlamentarischen System oder der Exekutive gestaltend wirken zu können. Der Erhalt und die Erweiterung der Handlungskraft der Gesamtlinken ist Teil der Aufgabe von Regierungsbeteiligung. Diese darf sich nicht auf die Unterstützung der sozialdemokratischen Gestaltung des Finanzmarkt-Kapitalismus reduzieren, sondern muss auf eigenen Positionen beruhen,⁷⁹ die einen transformatorischen Ansatz haben.⁸⁰

Zweitens: Zu einer autonomen Linken gehören eigene strategische Projekte, die aus der Opposition heraus gemeinsam mit anderen Kräften entwickelt werden und für deren Durchsetzung gekämpft wird. In diesen *Eintrittsprojekten* wird die Linke konkret. Diese sollen verdeutlichen, dass auch zum sozialdemokratischen Neoliberalismus überzeugende Alternativen mög-

⁷⁹ »... das Versagen der Mitte-Links-Allianzen, neoliberaler Wirtschaftspolitik etwas entgegenzusetzen, beweist die Notwendigkeit eines gegenüber dem Neoliberalismus kompromisslosen Ansatzes. Nur so kann die anti-neoliberale Bewegung zeigen, dass eine wirkliche Alternative – jenseits des zentralistischen, etatistischen Modells der alten Linken – zum Neoliberalismus besteht.« Steve Ellner (2005): Die drei anti-neoliberalen Strategien Lateinamerikas. In: Das Argument 262 (47. Jg.) Heft 4/2005, S. 500.

⁸⁰ »Das Verständnis des demokratischen Sozialismus als transformatorischer Prozess führt mit einer eigenen inneren Logik zu strategischen Konsequenzen... Protest und Widerstand, gestaltende Reformen unter gegebenen Bedingungen und Öffnung dieser Reformen für die Überschreitung der Grenzen des Kapitalismus bilden eine Dreieinigkeit. Neu an der neuen Linken sollte sein, dass sie diese drei Momente ihres Kampfes in der ganzen Bundesrepublik zu einem sozialistischen Transformationskonzept verbindet und dabei dreierlei vermeidet: das pure Nein ohne Alternative, das visionslose Handeln im Gegebenen und die Vision ohne Veränderung der Gegenwart.« Dieter Klein (2006): Demokratischer Sozialismus als transformatorischer Prozess. Ms.

lich und machbar sind.⁸¹ Die BürgerInnen müssen in sozialen Erfahrungsprozessen lernen, dass nur eine weitergehende Transformation, die den Finanzmarkt-Kapitalismus und dessen Eigentums- und Machtverhältnisse überwindet, umfassendere soziale und demokratische Reformen und eine nachhaltige sozial orientierte Wirtschaftsentwicklung und Erneuerung erlaubt.⁸² Erst dann, wenn derartige Projekte durch beträchtliche Teile der Bevölkerung und handlungsfähige organisierte Gruppen gemeinsam getragen werden, können sie auch wirksam in parlamentarischer Opposition vertreten bzw. unter den Bedingungen der Regierungsbeteiligung durchgesetzt werden.⁸³ Um dies zu erreichen, müssen die Projekte die hochdifferenzierten Interessen von Menschen in sehr unterschiedlichen Klassenlagen, aus sehr verschiedenen Milieus, von Frauen – Hegemonie und Männern, mit und ohne Kinder, von Jüngeren wie Älteren, mit und ohne Pass des jeweiligen Landes verbinden.

Drittens: Gesellschaftliche und parlamentarische Bündnisse in sozialen und politischen Kämpfen sollten als eine konkrete Form der Umsetzung der dreifachen Strategie der Linken gestaltet werden und können m.E. auch nur so begründet werden.⁸⁴ Drei Aufgaben sind zugleich zu lösen: Harter Kampf gegen jede wirtschaftsliberale, autoritäre und imperiale Politik, kritische

⁸¹ Zum Konzept der Einstiegsprojekte vgl. Michael Brie; Dieter Klein (2004): Der Kampf für ein soziales und demokratisches Europa – Hegemonie und Einstiegsprojekte. Ms.

⁸² Unter dem Slogan wachsender Freiheit hatte der Neoliberalismus die Eigentumsfrage verdeckt auf die Tagesordnung gesetzt und eine grundlegende Revision der sozialstaatlichen Einhegung der Dominanz des kapitalistischen Privateigentums vorgenommen. Jetzt ist es an der Zeit, dass die Linke mit ihrer Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Solidarität ihrerseits die Eigentumsfrage offensiv thematisiert. Vgl. dazu: Christa Luft (2005): Entwicklungspfade über den Kapitalismus hinaus suchen. In: Ulrich Maurer/Hans Modrow (Hrsg): Überholt wird links. Was kann, was will, was soll die Linkspartei. Berlin, S. 145–153.

⁸³ Der Vorsitzende der Europäischen Linkspartei, Fausto Bertinotti, formulierte auf dem Parteitag 2005 in Athen: »Die Partei der Europäischen Linken kann nicht nur eine wandelnde Kritik an der Sozialdemokratie sein. Sie kann und muss in die politische Realität eingreifen. Dazu wird sie aber nur in der Lage sein, wenn sie ein selbständiges Projekt besitzt, das auf einer politischen Kultur beruht, die sich kritisch zum gegenwärtigen Kapitalismus verhält, wenn sie über ein eigenes Programm und ein eigenes Verhältnis zur Gesellschaft und zu den Bewegungen verfügt. Kurz gesagt, die EL wird nur dann zu einem Hauptakteur auf der europäischen Bühne werden, wenn es ihr gelingt, die Versprechen zu erfüllen, mit denen sie gegründet wurde. Die Bewegungen sind unsere große Gelegenheit, eine Kultur zu entwickeln, die die Gesellschaft transformieren will. Das Ziel, eine neue Kultur für die Transformation der Gesellschaft zu schaffen, und damit zu einer Kraft zu werden, die ein Hebel dieser Transformationskultur sein kann, stellt sich uns auch als die historische Notwendigkeit, einen linken Ausweg aus der Krise der Arbeiterbewegung zu finden, die mit deren Scheitern im 20. Jahrhundert zusammenhängt.« <http://www.european-left.org/press/pressreleases/pr-de/pressrelease.2005-11-23.3009427997>

⁸⁴ Mit Blick auf Brasilien, Indien und China kommt Jerry Harris zu dem Schluss: »Vielleicht muss man für die nähere Zukunft die Hoffnung darauf setzen, dass sich weiterhin Volksbewe-

Unterstützung sozialdemokratischer Formen der Bearbeitung der Konflikte des Finanzmarkt-Kapitalismus *und* praktische Versuche, die damit verbundenen Widersprüche (s.o.) durch eigene Projekte und Ansätze »zum Tanzen« zu bringen, d.h. praktisch nachzuweisen, dass durch eine Überschreitung des sozialdemokratischen Horizonts und der Rahmenbedingungen des neo-liberalen Finanzmarkt-Kapitalismus tatsächlich überlegene soziale, demokratische, ökologische, solidarische und Frieden und Sicherheit stiftende Antworten gewonnen werden können.

Die Linke kämpft darum, die Epoche des Finanzmarkt-Kapitalismus abzulösen durch eine andere Epoche – die Epoche des Kampfes für die Überwindung des Finanzmarkt-Kapitalismus und die Einleitung einer grundlegenden gesellschaftlichen Transformation, die über die Dominanz der Kapitalverwertung hinausweist und schließlich den Kapitalismus hinter sich lässt. Dies sind langfristige Aufgaben mit offenem Ausgang.

In diesem Kampf steht die Linke zugleich für die Bewahrung und Durchsetzung der grundlegenden Normen menschlicher Zivilisation, für soziale und demokratische Reformen und für die Schaffung von Eigentums- und Machtverhältnissen, die die freie und solidarische Entwicklung der Menschen in demokratischer Selbstbestimmung dauerhaft sichern. Ihr Kampf ist ein Beitrag, ein neues Zeitalter von Weltbürgerkriegen, autoritärer Herrschaft und der unumkehrbaren Zerstörung der natürlichen Grundlagen menschlichen Lebens auf der Erde zu verhindern.

gungen mobilisieren lassen, die unabhängig zivile Einrichtungen zur Selbstermächtigung schaffen und zugleich zugunsten der Armen Druck auf progressive Eliten ausüben. Die Balance zu halten zwischen Radikalismus von unten und Unterstützung einer Regierungspolitik, die westliche Herrschaft auf progressive Weise unterminiert, wird nicht leicht sein, doch könnte dies der beste Weg nach vorn sein.« (Drei ökonomische Erfolgsgeschichten: China, Indien und Brasilien, a.a.O., S. 495) Dies ist sicherlich ein wichtiges Element, wird aber nicht reichen. Zu einer neuen historischen Bewegung gehört mehr als bloßer Druck von unten und progressives Regierungshandeln von oben. Eine solche »Arbeitsteilung« verfestigt außerdem Verhältnisse, die überwunden werden sollen.

VSA: Bücher für die Linke



200 Seiten; € 15.80
ISBN 3-89965-184-7

Uwe-Jens Heuer
Marxismus und Glauben
280 Seiten; € 18.80
ISBN 3-89965-176-6



300 Seiten; € 22.80
ISBN 3-89965-143-X

Karl Heinz Roth
Der Zustand der Welt
Gegen-Perspektiven
96 Seiten; € 8.80
ISBN 3-89965-138-3

Ulrich Duchrow/Reinhold Bianchi/
René Krüger/Vincenzo Petracca
Solidarisch Mensch werden
Psychische und soziale Destruktion im
Neoliberalismus – Wege zu ihrer
Überwindung
Gemeinsam verlegt mit Publik-Forum
468 Seiten; € 19.80
ISBN 3-89965-167-7

www.vsa-verlag.de

Prospekte anfordern!

VSA-Verlag
St. Georgs Kirchhof 6
20099 Hamburg
Tel. 040/28 05 05 67
Fax 040/28 05 05 68
mail: info@vsa-verlag.de

VSA

www.sozialismus.de



- 👉 Kommentare zu *aktuellen ökonomischen und politischen* Ereignissen (wöchentliche Aktualisierung)
- 👉 News, Tipps & *Termine*
- 👉 *Jahresregister* 1996-2005
- 👉 Liste aller lieferbaren *Supplements*
- 👉 Bequeme Kontaktmöglichkeit zur Redaktion
- 👉 Neuerscheinungen bei **www.vsa-verlag.de**
- 👉 *Links* zu anderen linken Projekten

Es lohnt sich also, häufiger zu klicken.

»Die Linke will einen Richtungswechsel der Politik einleiten. So unterschiedlich die Forderungen im Einzelnen sein mögen, so stehen soziale Gerechtigkeit, Demokratisierung und friedliche Konfliktlösung in Auseinandersetzung mit dem Neoliberalismus auf der Tagesordnung. Welches aber sind die realen Grundlagen für einen solchen Konsens? Ist er mehr als eine Schimäre oder bloßes Wunschdenken? Was ist der reale neue Inhalt dieser Forderungen in der Gegenwart? Lässt sich dieser Konsens in reale strategische Optionen übersetzen, die konsistent sind – bezogen auf soziale Kräfte, Einstiegsprojekte in den Wandel, absehbare erste Ergebnisse und Übergang zu einem neuen Entwicklungspfad? Alle diese Fragen lassen sich nur beantworten, wenn ein realistisches Verständnis der gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse und möglicher Alternativen besteht.«